

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameleit kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 5. Januar 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Direkte Reichssteuern.

Die Anhänger einer Reichs-Einkommen- und Reichsvermögensteuer erklären: in der Reichsverfassung stehe kein Wort, daß das Reich keine direkte Steuern erheben dürfe. Das ist richtig. Man könnte einwenden, daß, da die Reichsverfassung Zölle und Verbrauchssteuern ausdrücklich erwähnt, damit ausgesprochen sei, das Reich sei auf diese Steuerquellen beschränkt und dürfe nicht auf direkte Steuern übergreifen. Aber — wir haben schon einmal mit dem Grundsatz gebrochen, daß das Reich keine direkten Steuern erheben dürfe: wir haben die Reichserbschaftsteuer. Den Leuten wird immer und immer wieder Sand in die Augen gestreut, indem man so tut, als gäbe es noch gar keine Reichserbschaftsteuer. So schreibt jetzt ein Herr aus Marienburg in einer längeren Auslassung gegen die Wertzuwachssteuer in der „Tägl. Rundsch.“ „daneben (nämlich neben der Reichsvermögenssteuer) muß die Erbschaftsteuer kommen.“ Wenn der Mann mit diesem Satz das Publikum nicht absichtlich irren führen will, dann hat er offenbar geschlafen. In Preußen haben wir die Erbschaftsteuer schon vor langer Zeit und im Reich ist die Erbschaftsteuer unter der Kanzlerschaft Bülow's eingeführt zu der Zeit als der bayrische Freier von Stengel Staatssekretär des Reichsfinanzamts war. Das ist nun auch schon ein paar Jahrzehnte her. Bei der letzten „Finanzreform“ im Reich wurde nicht die Reichserbschaftsteuer abgelehnt, denn die Bestand ja längst zurecht, sondern es wurde die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten (Witwen- und Waisensteuer) abgelehnt. Freiherr von Stengel versuchte bei der Einführung der Reichserbschaftsteuer, um das Prinzip zu retten, den Nachweis zu führen, daß die Erbschaftsteuer überhaupt keine direkte Steuer sei. Man kann nicht behaupten, daß ihm dieser Nachweis gelungen wäre. Das Prinzip, daß das Reich direkte Steuern nicht zu erheben habe, ist mit der Reichserbschaftsteuer durchbrochen worden, ohne daß man deshalb eine Änderung der Reichsverfassung für nötig gehalten hätte. Was will es übrigens besagen, wenn die Verfassung das oder jenes nicht zuläßt. Dann wird eben die Verfassung geändert. Die Verfassung verbietet auch die Zahlung von Diäten an die Abgeordneten; ein Federstrich und die Sache war gemacht: heute werden die Abgeordneten besoldet. Wir haben gegen direkte Reichssteuern, insbesondere gegen Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuer praktische Bedenken. Die Einzelstaaten und die Kommunen sind auf die direkten Steuern angewiesen, nachdem sich das Reich die indirekten Steuern vorbehalten hat. Wodurch sollen denn die Einzelstaaten und die Kommunen existieren, wenn ihnen das Reich nun auch noch die direkten Steuern wegschnappt? Bildet man sich denn ein, daß man die Einkommen- und Vermögenssteuer ins Ungemeinere erhöhen kann? Die Sozialdemokraten wollen das allerdings; sie wollen auf diese Weise das Privateigentum enteignen, um damit die neue Gesellschaftsordnung zu fundieren. Wenn die anderen Parteien und die Regierung mitun wollen, so mögen sie doch mit fliegenden Fahnen hinüberziehen ins sozialdemokratische Lager — besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Der Marienburger Herr teilt in der „Tägl. Rundsch.“ mit, daß Marienburg 300 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer erhebt. Wer mit 4 Prozent seines Einkommens zur Staatseinkommensteuer herangezogen wird, bezahlt also in Marienburg schon heute 16 Prozent seines Einkommens als Steuer. Dazu kommen, wenn das Einkommen aus Grund- und Gebäudebesitz und aus Gewerbebetrieb herrührt — es werden doch nicht lauter Couponabschneider in Marienburg sitzen — noch Gebäude- und Gewerbesteuer (25 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäude- sowie Gewerbesteuer.) Und dazu kommt endlich noch die staatliche Ergänzungs- (Vermögens-) Steuer. Ist das noch nicht genug? Wenn nun noch Reichseinkommen- und Vermögenssteuer

hinzukommt, was bleibt denn da von dem Einkommen des Zerstörten überhaupt noch übrig? Man fange nur erst mal mit der Reichseinkommen- und Vermögenssteuer an und man wird sein blaues Wunder erleben! Schon jetzt vermag sich die Regierung vor den kostspieligen Ansprüchen unserer Reichsboten nicht zu retten; ist erst einmal die neue Geldquelle angebohrt, dann werden die Ansprüche sich ins Ungemessene steigern. Natürlich wird die Eigentumseneignung in gleichem Maße die Unzufriedenheit steigern, und das Verriekte ist, daß die gesteigerte Unzufriedenheit gerade der Partei zu gute kommt, die die Enteignung des Eigentums mit allen Mitteln erstrebt: der Sozialdemokratie! —k.

Englische Phantastien.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Eine Gesellschaft von Engländern, Herren und Damen, ließ sich vor einiger Zeit das neue Generalstabsgebäude in Berlin von einem Reichstagsabgeordneten, einem rechten Schalk, zeigen. „Sehen Sie dort im ersten Stock jenes Fenster?“ sagte er. An jenem Fenster stand Moltke am Weihnachtsabend 1869 und entwarf den Plan der Schlacht von Sedan! Die Londoner Gesellschaft, in der niemand hinter den Scherz kam, erschauerte vor Ehrfurcht. Ja, diese Deutschen! Haben einen Generalstabschef gehabt, der schon ein Jahr vor dem Kriege ihn in allen seinen Einzelheiten theoretisch fertig hatte!

Aber man kann dem Durchschnittsengländer nicht nur militärischen Unsinn aufbinden, was immerhin entschuldbar wäre, sondern auch politische Märchen, die wirklich „stark“ sind. So gut der Engländer geschäftlich beschlagen ist, so gut er in allen Erdbteilen wirtschaftlich Bescheid weiß, so wenig Ahnung hat er von der Art, wie die Diplomatie der Großstaaten zu arbeiten pflegt. Er meint, auch da gingen die Deutschen theoretisch-methodisch vor, indem sie eine Landkarte zur Hand nahmen, die „zu erwerbenden Gebiete“ anpfeiften und dann danach ihre Politik einrichteten. In dem „Daily Telegraph“ bringt Dillon, der aus seiner langen Parlamentarierzeit wirklich mehr gelernt haben sollte, wieder allen Erbes die Behauptung vor, Deutschland gehe zielbewußt an die Eroberung von Holland und Belgien. Entwirft am Ende gar der jetzige Moltke bereits den Plan der Schlachten von Lüttich und Rotterdam? Das große Publikum in England fällt auf den Schwinkel natürlich herein: es weiß nicht, daß wir schon in Elsaß-Lothringen genügend Verdauungsbeschwerden haben und nicht daran denken können, nun noch gar selbständige Staaten uns einverleiben zu wollen, um dann hundertjährige innere Wirren durchzukämpfen. Belgien und Holland müßten wir ja getadelt erfinden, wenn sie nicht existierten, denn ihre Lage kommt uns außerordentlich zu statten: ihre Existenz garantiert uns eine Zufuhr zur See selbst dann, wenn unsere eigenen Häfen blockiert sind. Die Mannheims von Antwerpen und den holländischen Häfen würden im Kriegsfall glänzende Geschäfte machen, für uns sind sie aber nicht mit Gold aufzuwiegen, so wie sie sind. Wären diese Häfen deutsch, so wären sie ständig bedroht. Binnen wenigen Stunden könnte überraschend eine englische Flotte vor ihnen liegen. Die Redaktion des „Daily Telegraph“ weiß natürlich, welchen Unsinn Herr Dillon verzapft, sie weiß aber auch, daß ihre Leser solchen Unsinn gläubig aufnehmen; und das nicht die Wahrheit, ist bei dem Zeitungsgeschäft bloß nötig.

Der „Daily Telegraph“ verbrämt ähnliche Phantastien mit allerlei Mitteilungen, die nach direkter diplomatischer Information aussehen sollen, aber von Zeile zu Zeile grotesker werden. Sie hat auch entdeckt, daß wir den Zaren zu einem neuen Dreibund gezwungen hätten: Deutschland, Rußland und Japan seien übereingekommen, — China aufzuteilen! Ein Volk von 400 Millionen Einwohnern, das fast die Hälfte des Erdteils bewohnt, so einfach

„aufzuteilen“, ist sicherlich ein Kunststück, zu dem mehr als ein Moltke gehört.

In der englischen Presse wird also wieder genau das alte Spiel getrieben, und zwar so plump wie nur möglich. Dillon behauptet im „Daily Telegraph“ sogar, Deutschland habe den Zaren gedemütigt, habe mit einem einfachen Besuche des Herrschers sich nicht zufrieden gegeben, sondern ihn veranlaßt, ausdrücklich von Wolfsgarten aus, und nicht schon vorher auf der Durchreise, nach Berlin zu kommen, und von dort wieder zurückzufahren, sozusagen also „ad audiendum verbum“, wie Jemand, der sich seinen Rüffel abholt. Und das soll die geeignetste Methode sein, um einen neuen Dreibund ins Leben zu rufen? Das englische Publikum ist wirklich langmütig, daß es sich solche Narrereien aufschwätzen läßt. Zum Glück brauchen wir das Geschwätz nicht mehr tragisch zu nehmen. Was die Engländer sich aufbinden lassen oder nicht, ist gleichgültig, denn selbst die phantastischsten Märchen ändern nichts an der Tatsache, daß die Versuche unserer Vettern, Mißtrauen und Haß gegen uns zu säen, bei den anderen Nationen keine Gegenliebe gefunden haben. Die Zeiten sind vorüber, wo man auch anderswo auf den englischen Schwinkel von der „Rotsdamer Gefahr“ hereinkiel. Die englische Presse hat die letzten Monate verschlafen.

Politische Tageschau.

Wiederaufnahme der Reichstagsitzungen.

Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagsitzung nach den Weihnachtsferien, die am 10. Januar stattfindet, steht die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei, betreffend Aufhebung des Zündwarensteuergesetzes. Die Interpellation wird, wie die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ mitteilt, sofort beantwortet werden.

Die Konservativen und die Veteranen.

Dst genug ist gerade in letzter Zeit für die kommenden politischen Kämpfe aus den Reihen der Linken der Ruf nach Sachlichkeit erklingen. Merkwürdig ist es aber, wie wenig nicht nur Sachlichkeit, sondern auch gerade Wahrheitsliebe auf dieser Seite zu finden ist. Und diesen Mangel an Wahrheitsliebe vermisst man oft genug sogar — wenn es gilt, gegen die Konservativen einen Streich zu führen — bei denjenigen Stellen, welche sonst mit der Linken nicht in einem Atemzuge genannt sein wollen. Ein krasses Beispiel hierfür bietet die mittelparteiliche „Tägl. Rundsch.“, welche kürzlich einen Aufsatz brachte unter der Überschrift „Weihnachten für unsere Kriegsveteranen.“ In diesem Aufsatz wird den Konservativen der Vorwurf gemacht, daß die Wehrsteuer mit der Nachlasssteuer durch ihre Schuld gefallen sei. Diese Behauptung, die natürlich nur dazu beitragen kann, neue Erbitterung gegen die schon so viel geschmähten Konservativen zu schaffen, ist durchaus un wahr. Wahr ist vielmehr, daß die Wehrsteuer, welche ein Anhängel der Nachlasssteuer war, mit dieser Nachlasssteuer zusammen in der Finanzkommission von 21 Vertretern aller Parteien, namentlich auch der Nationalliberalen, abgelehnt worden ist. Ferner ist wahr, daß die Ablehnung nicht der Wehrsteuer wegen, sondern um der Nachlasssteuer willen erfolgte. Die Regierung hat verläumt, in ihrer neuen Vorlage die Wehrsteuer wieder aufzunehmen. Wahr ist ferner, und darüber müßte ein Blatt wie die „Tägl. Rundsch.“ unbedingt unterrichtet sein, daß am 23. April 1910 der konservative Abgeordnete Arnstadt namens der konservativen Fraktion im Reichstage aufs wärmste für erweiterte Veteranenfürsorge eingetreten ist und auch gerade die Wehrsteuer als beste finanzielle Lösung zu Deckung der durch diese erweiterte Fürsorge eingetretene Kosten bezeichnet und empfohlen hat. Daß die Konservativen unbedingt dazu bereit sind, selbst wenn der Un-

wille, den sie durch die Rettung des Reiches aus den Finanznöten auf sich geladen haben, noch größer werden sollte, geht aus folgenden Worten des konservativen Fraktionsredners hervor: „Es ist ja allerdings nach den Erfahrungen des letzten Jahres keine angenehme Aufgabe, neue Steuern in Vorschlag zu bringen, aber im Interesse unserer Veteranen wollen wir gern dieses Odium auf uns nehmen.“

Das Schicksal des Enteignungsgesetzes.

Es steht nunmehr fest, so hört die „N. O. C.“ aus zuverlässiger Quelle, daß das Enteignungsgesetz nicht zur Anwendung gelangen wird. Diese Entscheidung ist jetzt von der maßgebendsten Stelle nach sorgfältiger Erwägung des Für und des Wider getroffen worden.

Zur Fleischsteuerung.

Gegen eine weitere Öffnung der Grenzen spricht sich in ihrer Rückschau nochmals die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ aus. Das Blatt hebt hervor, daß die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, 95 Prozent, also den überwiegend größten Teil, des Fleischbedarfs zu decken, und die Aufhebung der jetzigen Einfuhrbestimmungen, abgesehen von der Gefährdung des deutschen Viehstandes, die inländische Produktion nur hemmen würde. Das Blatt fährt dann fort: Die meisten Grenzen sind geöffnet. Aus Rußland dürfen wöchentlich 2500 Stück Schweine geliefert werden; vollständig wird die Zahl niemals ausgenutzt. Österreich-Ungarn kann Rindvieh ohne Einschränkung liefern und zwar 80000 Schweine. Auch diese Zahl wird nicht eingehalten. Österreich leidet unter einer Fleischsteuerung. Aus Dänemark kann Rindvieh unter bestimmten Vorichtsmaßregeln eingeführt werden. Die Einfuhr frischen Fleisches kan fast aus allen Ländern erfolgen.

Errichtung einer Metallbörse in Berlin

Zum ersten Mal trat am Dienstag in den Räumen der Berliner Produktenbörse eine zwanglose Vereinigung der Vertreter führender Firmen des Metallhandels zusammen. Die etwa 40 Teilnehmer wurden durch den Präsidenten der Ältesten der Kaufmannschaft Raempff begrüßt, welcher den Bestrebungen eine gesunde und erfreuliche Entwicklung wünschte. Der Vorsitz der Vereinigung der Berliner Metallhändler, Norbert Levy von der Firma N. Levy und Co., dankte und sprach die Überzeugung aus, daß sich aus der Vereinigung eine Metallbörse entwickeln werde die für den Handel und die Industrie nicht nur erwünscht, sondern auch notwendig sei. Am Dienstag beschränkte sich der Verkehr meist auf Vorbesprechungen, auch einzelne Geschäfte kamen schon zustande. Promptes Kupfer war gefragt, auf spätere Lieferung Februar-März angeboten. Allseitig zeigte sich reges Interesse für das Unternehmen.

Zentralchiedsgericht für das Baugewerbe.

Das im vorigen Sommer eingefetzte Zentralchiedsgericht für das Baugewerbe tritt am Donnerstag im Reichstagsgebäude zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es besteht aus vier Arbeitgebern, vier Arbeitern und drei Unterparteilichen, die mangels Einigung unter den Parteien auf deren Ersuchen von dem Staatssekretär des Innern ernannt worden sind.

Zum Befinden des Kaisers Franz Josef.

Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten andauernd äußerst günstig. Der Monarch verbrachte eine ungestörte Nacht und erlebte Dienstag Vormittag Staatsgeschäfte. Zu einer Beunruhigung über die leichte Indisposition, die in einem Schnupfen mit leichter Kehlkopfreizung besteht, liegt nicht der geringste Anlaß vor. — Da der Kaiser

die bestimmte Absicht hat, dem großen Hofball beizuwohnen, seine Sprechorgane jedoch noch einiger Schonung bedürfen, so findet der für den 10. Januar anberaumte Hofball erst am 16. Januar statt.

Aus Barcelona.

Trotz des Beschlusses der Hafnarbeiter in Barcelona am Dienstag in den Ausstand zu treten, wurde gestern allenthalben wie gewöhnlich gearbeitet und die Schiffsladungen werden ohne Zwischenfälle gelöst.

Russischer Flottenbau.

Im russischen Ministerrat wird eine Ergänzung des Programms des Flottenbaues begutachtet, wonach der Marineminister weitere 150 Mill. Rubel verlangt zum Bau von Panzerschiffen und kleineren Fahrzeugen.

Unterjoch beim russischen Roten Kreuz.

Eine zehntündige Hausdurchsuchung fand in Petersburg bei der Präsidentin des Roten Kreuzes, der Fürstin Lobanow Kostomskaja statt. In Alexandrow wurden massenhaft Dokumente über Spenden aus Zetoverkäufen, besonders während des Russisch-Japanischen Krieges, beschlagnahmt. Die Fürstin Lobanow hatte eine Menge Agenten im Innern Rußlands mit Zetoverkäufen beauftragt. Die dafür eingegangenen großen Summen flossen nur zum geringsten Teil dem Roten Kreuz zu. Der größte Teil wurde unterschlagen. Gleichzeitig fand eine Hausdurchsuchung bei dem nächsten Mitarbeiter der Fürstin, dem Eisenbahngagenten Radominski statt. Auch hier wurde ein enormes Dokumentenmaterial beschlagnahmt. Radominski, der augenblicklich in Kiew weilt, wurde dort einer Leibesvisitation unterzogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Dienstag Vormittag im königlichen Schlosse zu Berlin den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Frhr. v. Lyncker.

— Der Kaiser hat dem Gouverneur von Camo, Dr. Solf, den persönlichen Rang als Rat erster Klasse verliehen.

— Die Kronprinzessin Cecilie, die sich gegenwärtig in Egypten befindet, wird, wie die „N. G. C.“ hört, vor ihrer Rückkehr nach Deutschland einen längeren Aufenthalt in Sizilien, in der Nähe von Palermo, nehmen. Von dort aus wird die Kronprinzessin voraussichtlich noch ihrer Mutter, der Großherzogin-Witwe Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, in ihrer Villa Wenden in Cannes einen Besuch abstatten, und dann die Heimreise nach Potsdam antreten.

— Durch kaiserlichen Erlaß sind zu Vorstandsmitgliedern des Kuratoriums der Carnegie-Stiftung folgende Herren ernannt worden. Chef des Geheimen Zivilkabinetts, Geh. Kabinettsrat und Wirklicher Geheimrat von Valentini, Vorsitz, Gesandter Graf Berghensfeld-Köfering, stellvertretender Vorsitz, Geheimrat Ober Reg.-Rat und vortragender Rat im Geh. Zivilkabinet von Stempel, geschäftsführender Kurator, Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern Roedenbeck, stellvertretender geschäftsführender Kurator, Bankier Ludwig Delbrück, M. d. H. Schatzmeister.

— Der hessische Gesandte in Berlin, Magimilian Frhr. von Gagern, ein Sohn des Präsidenten des 1848er Nationalversammlung in Frankfurt, ist am Dienstag im Alter von 67 Jahren gestorben.

— Der erbliche Adel ist dem bisherigen Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. Wirkl. Geh. Rat Dr. Karl Ludwig Hagens verliehen worden.

— Der Abteilungsvorsteher im Patentamt Geh. Regierungsrat Dr. G. S. Freund ist in der Silvesternacht gestorben. Die deutsche Rechtswissenschaft erleidet durch sein Ableben einen empfindlichen Verlust.

— Die Landbank Berlin hat das im Kreise Ruppiner belegene, ca. 534 Morgen große Rittergut Behlin vom Rittergutsbesitzer Otto Wiedenbeck gekauft.

— Schon seit längerer Zeit wurde in Lehrertreuen die Frage erörtert, auf welche Weise es möglich sein könnte, für allein stehende pensionierte Lehrer, die besonderer Pflege und ärztlicher Aufsicht bedürfen, entsprechende Heime zu schaffen, die den Insassen für nicht zu teures Geld ein angenehmes Leben bieten. Die Angelegenheit ist dieser Tage infolge in ein neues Stadium getreten, als sich, wie die „Deutsche Journalpost“ aus guter Quelle hört, ein Komitee gebildet hat, das die notwendigen Mittel für solche Heime aufbringen will. Das Komitee steht unter dem Protektorat des Kultusministers und verfügt bereits über so viel Geld, daß der Bau von vier Anstalten gesichert ist. Zwei von solchen Heimen sollen in Schreiberhau, eines in Blankenburg am Harz und eines in Budow in der Mark errichtet werden. Das Eintrittsgeld soll nicht einheitlich normiert, sondern den Vermögensverhältnissen entsprechend abgestuft werden.

Hamburg, 3. Januar. Heute Vormittag fand die Trauerfeier für den auf der Heimreise aus Afrika verstorbenen Major Dominik statt. Vertreten waren der Senat Hamburgs, die deutsche Kolonialgesellschaft, das Kolonialinstitut, die geographische Gesellschaft, die Garnison von Hamburg-Altona und viele deutsch-afrikanische Firmen. Das Infanterieregiment Hamburg (2 Hanseatisches) Nr. 76 stellte die Ehrenkompagnie. Professor Passarge vom Kolonialinstitut hielt die Gedächtnisrede; ferner sprachen Alfred Stärken für den Verein der westafrikanischen Kaufleute, Dr. Friedrichsen für die geographische Gesellschaft. Hauptpastor D. v. Broder segnete die Leiche ein, die sodann zum Bahnhof übergeführt wurde.

Die Korruption in Rußland.

Durchstechereien bei der russischen Marine. Aus Wladiwostok wird gemeldet: Bisher waren Betrügereien und Diebstähle nur im wirtschaftlichen Ressort des Marinewesens konstatiert, jetzt sind auch aktive Marineoffiziere unter Anklage gestellt worden, darunter Baron Rhodin, der Kommandeur des Kreuzers „Astold“, der 200 000 Mark verschleudert haben soll. In dem Zuckerpampana ist gegen 11 Kommandeure von Minenbooten wie Militärtransportschiffen ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet, so gegen Baron von Woydel, die Kapitäne Tigerstedt und Lomen, ferner die Leutnants Gernet, Serebrjakow, Seleni, Kolokolow, Usarow, Dawydow usw. Einige der Genannten, die wegen ihrer Trunksucht eine große Schuldenlast besaßen, ließen große Posten Zucker für die Marine durch einen Kommissionär verschreiben und veräußerten sie darauf Chinesen. 200 000 Mark wurden daran verdient. Der Kommandeur des Transportschiffes „Rolgün“ Kusminskarawajew hat 15 000 Mark eingesteckt, die für die Expedition Njabuschinski auf Kamtschatka angewiesen waren, er ist ebenfalls gerichtlich belangt. Der genannte Herr war wiederholt aufgefordert worden, seinen Posten zu verlassen und ihm einem jüngeren Kollegen zu übergeben, er ignorierte aber den Befehl, höchst charakteristisch für die dortige Disziplin. — Nach einer Petersburger Meldung vom Dienstag überließerte der Senator Glitschinskij dem Gericht den Chef der Wladiwostoker Festungsingenieure, General Schigalowski, wegen Veruntreuung von zwei Millionen Rubel.

Die Riesenunterschlagungen auf der sibirischen Bahn. Die Revision der sibirischen Bahn ist beendet. Sie hat in bezug auf Bestechlichkeit und Mißbräuche Material ergeben, das dem Material über die Intendantur würdig zur Seite steht. Es gingen dem Senator Glitschinskij neunzigtausend Klagen über Bestechung und Mißbräuche zu. Der durch die Mißbräuche entstandene Schaden wird auf zwanzig Millionen Rubel veranschlagt, während die Summe der Bestechungen sich nur sehr schwer feststellen läßt. Aber auch diese Summe erreicht eine derartige Höhe, daß man es vorzieht, den Schleier der Ungewißheit darüber zu breiten. Die Revision konnte feststellen, daß die höheren Beamten häufig Frachten ohne alle Dokumente beförderten, aber die Gebühren dafür erhoben, Diszernchefs stellten tote Seelen als Arbeiter ein. Selbst auf kleinen Stationen wurden sehr große Unregelmäßigkeiten festgestellt. In Tomsk, wo das Zentrum der Bahnerwaltung lag, waren die Mißbräuche am schlimmsten. Dort kam es vor, daß der Stationschef der Diszernchefs und der Kontrolleur sich die besten Waren einfach aneigneten. Schließlich deckte die Revision umfangreiche systematische Fälschungen von Frachtduplikaten auf, die durch Beamte betrieben wurden und die Bahn viele Millionen jährlich kosteten. In allen Kohlenruben längs der Bahn wurden alle Geschäftsbücher konfisziert, die ein deutliches Bild der allseitigen Bestechlichkeit der Bahnbeamten enthalten.

Provinzialnachrichten.

Grudenz, 4. Januar. (Verstümmeltes.) Der an Stelle des in den Ruhestand getretenen Landgerichtspräsidenten Renschhoff neuernannte Landgerichtspräsident Doering aus Polen hat heute seine Dienstgeschäfte übernommen, nachdem ihm zuvor die sämtlichen Beamten im Schörringergasse vorgestellt worden waren. — In Krosno, wo er bei Verwandten auf Urlaub weilte, starb am Herzschlage der Hauptmann von Breen vom hiesigen Infanterieregiment Nr. 129. Der Verstorbene, dem das Regiment einen ehrenvollen Nachruf widmet, war bereits seit längerer Zeit herzleidend, er stand im 47. Lebensjahre. — Wegen eingetretener Eistreibens auf der Weichsel hat der Grudenzener Fährdampfer, der den Personenverkehr zwischen dem städtischen und dem gegenüberliegenden Weichselufer aufrecht erhält, seine Fahrten wieder einstellen müssen. Der Winterhafen zeigt in diesem Jahre überhaupt kein winterliches Bild. Diejenigen Röhne und Frachtschiffe, die bereits Winterquartiere bezogen hatten, haben infolge des lauen Wetters lange vor Eintritt des Eistreibens den Hafen verlassen. Gegenwärtig befindet sich außer dem Fährdampfer nur noch ein einziger Dampfer im Winterquartier.

Marientburg, 3. Januar. (Brennendes Erdgas.) Die Arbeiten zur Bodenuntersuchung an den zu errichtenden Stautufen des Rogatablusses sind seit

einiger Zeit im Gange. Heute Vormittag entströmte plötzlich einem Bohrlöcher bei Rottebude, als man ungefähr eine Tiefe von 12 Metern erreicht hatte, Gas. Die hierbei beschaffigten Leute zündeten aus bisher unbekanntem Grunde das Gas an und sofort stieg eine 3—5 Meter hohe Feuerfäule in die Luft. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Flamme zu erlösen. Näheres über die Ursache der Gasentwicklung ist noch nicht bekannt.

Elbing, 2. Januar. (Wahl des zweiten Bürgermeisters.) Die nächste Stadtordeungensitzung findet am Freitag den 6. Januar statt. Sie wird u. a. die Wahl des zweiten Bürgermeisters bringen. Kandidaten für dieses Amt sind die Herren Stadtrat Kasten-Elbing, Stadtrat Johannes Müller-Fort i. V., Stadtrat Rohde-Tilff, Stadtrat Dr. Schaller-Nordhausen und Stadtsyndikus Dr. Schönwald-Behrte.

Danzig, 3. Januar. (Der Fremdenverkehr in Danzig im Jahre 1910.) Danzig wurde im vergangenen Jahre von 76 224 Fremden aufgesucht, davon entfielen auf den Januar 5937, Februar 5813, März 5681, April 4936, Mai 5147, Juni 6931, Juli 7584, August 9023, September 8684, Oktober 7115, November 5339, Dezember 4084, Summa 76 224. Unter den Fremden befanden sich 1422 Ausländer und zwar aus Rußland 627, Österreich 520, England 86, Frankreich 70, Holland 31, Schweden 29, Dänemark 15, Amerika 8, Italien 6, Belgien 6, Türkei 5, Japan 5, China 6, Norwegen 3, Schweiz 3, Griechenland 1, Rumänien 1.

Danzig, 3. Januar. (Unierer Technischen Hochschule) steht der Verlust einer hervorragenden Beauftragten bevor: Geh. Baurat Genzmer, der seit Eröffnung der Hochschule im Jahre 1909 als Professor an derselben wirkt, hat einen ehrenvollen Ruf an die Technische Hochschule zu Dresden, erhalten und sich auch zur Annahme desselben entschlossen. Geheimrat Genzmer war früher Stadtbaurat in Halle.

Dr. Eglau, 3. Januar. (Seutnant Krüger) ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Beerdigung findet Donnerstag statt.

Angerburg, 2. Januar. (Wegen Unterschlagung im Amte) ist der Gerichtsschreiber S. von hier verhaftet worden. Er wird beschuldigt in seiner Eigenschaft als Rentant der Gerichtskasse Veruntreuungen begangen zu haben. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest, größere Summen kommen jedoch nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung nicht in Frage. S. der seit dem Jahre 1883 im Justizdienste beschäftigt und im Jahre 1897 zur Anstellung gelangt ist, ist verheiratet und Vater mehrerer unvorzüglicher Kinder. Da sein Gehalt nicht mehr niedrig war und er andererseits keine kassipflichtigen Passiven hatte, ist bisher nicht festgestellt worden, was ihn auf die abschüssige Bahn getrieben hat.

Stallpönnen, 2. Januar. (Hotelverkauf.) Das bekannte hiesige Reise-Hotel „Russie“ ist an Herrn J. Seybold-Berlin, Geschäftsführer im dortigen „Alexanderhotel“, für 130 000 Mark verkauft worden. Uebergabe 1. März.

Posen, 3. Januar. (Die Merzbach'sche Buchdruckerei) in deren Verlage das freikonfessionelle „Posener Tageblatt“ erscheint und von der jetzt noch eine neue Tageszeitung unter dem Titel „Ostdeutsche Warte“ herausgegeben wird, ist von einer Aktiengesellschaft für den Preis von 1 100 000 Mark einstück der Grundstücke Tiergartenstraße 5 und Baderstraße 5 und 7 übernommen worden. Das Gründungsunternehmen führt die Bezeichnung „Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Aktiengesellschaft“. Das Gründungs-kapital beträgt 500 000 Mark. Davon haben übernommen: Band-schaupmann v. Dziembowski-Polen 1000 M., Kammerherr von Heydebrand-Stordunst 10 000 Mark, Landesökonomierat Lorenz-Pionowo 5000 Mark, Gesandter v. D. Rajadun-Berlin 25 000 Mark, Legationsrat a. D. von Schwerin-Berlin 50 000 Mark, Landrat von Tilly-Polen 20 000 Mark, Rittergutsbesitzer von Unruh-Klein-Münche 2000 Mark, Verbandsdirektor Dr. Wegener-Polen 1000 Mark, Rittergutsbesitzer Fischer von Mollard 186 000 Mark, Oberst a. D. von Heydebrand-Markow 10 000 Mark, Kommerzienrat Paulus-Polen 5000 Mark, Generalstabsoberleutnant von Alting-Polen 5000 Mark. — Dem Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft gehören an die Herren von Dziembowski, von Heydebrand, von Schwerin, von Tilly, von Unruh, Dr. Wegener. Der Vorstand besteht aus den Herren Fischer von Mollard und Kommerzienrat Paulus.

Zur Geschichte des Thorner Mozartvereins.

anlässlich seines 20jährigen Bestehens. In Thorn gab es Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts keinen gemischter Gesangsverein, denn der Singverein, der von dem um das Thorne Musikleben hochverdienten Herrn Professor Hirsch ins Leben gerufen worden war, hatte seit Jahren seine Übungen eingestellt, weil es ihm an einem tüchtigen Dirigenten fehlte. Da rief Herr Divisionspfarrer Nidel, jetzt Domherr in Breslau, alle langesprechenden Sänger und Sängerinnen zusammen, und unter seiner großartigen Leitung wurde im gebetteten Schützenhofgarten das herrliche Werk von Niels Gade „Die Kreuzfahrer“ von einer großen Sängerschicht vor einem begeistertem Publikum aufgeführt. Der glänzende Erfolg dieses Konzertes regte lebhaft den Gedanken an, einen neuen gemischten Gesangsverein ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck traten verschiedene deutsche Männer aus den besten Kreisen Thorns zusammen und gründeten den Mozartverein im Monat Januar 1891. Der Zweck des Vereins war der, die „gute Musik“ und „zwanglose Geselligkeit“ zu pflegen. Herr Oberst Kaufmann war der erste Vorsitzende des Vereins; er wurde bei seinem Fortgang aus Thorn zum Ehrenmitglied ernannt. Ihm folgten im Vorsitz Hr. Eggelrenz Herr Generalleutnant von Reichenstein, dann Hr. Eggelrenz Herr General Roth und diesem Herr Generalmajor Scharf, dann Herr Major Christel. Die drei Herren Reichenstein, Roth und Scharf wurden ebenfalls bei ihrem Fortgang aus Thorn zu Ehrenmitgliedern ernannt. Außerdem verließ der Verein wegen ihrer großen Verdienste um denselben die Ehrenmitgliedschaft dem Herrn Major Grafen Merwede und Sr. Eggelrenz dem Generalleutnant Gade.

Der Verein wurde zuerst von Herrn Konzertmeister Schwarz, von Herrn Steuersekretär Uhrlicht, dann lange Jahre von Herrn Musikmeister Krelle dirigiert. Besonders müssen hier noch hervor-gehoben werden die großen Verdienste des Herrn Oberstabsarztes Dr. Werner um das musikalische Leben des Vereins. Seit drei Jahren ist der königliche Seminar-Musiklehrer Herr Bewiora Dirigent des Vereins.

Die meisten seiner Konzerte hat der Verein nur für seine passiven Mitglieder und seine Gäste veranstaltet, nur wenige für wohltätige Zwecke und für die Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denk-

mals zu Thorn. Dem Verein wurde auch die hohe Ehre zuteil, bei der Einweihung der Thorne Garnisonkirche am 21. Dezember 1897 vor Sr. Majestät dem Kaiser zu singen. Se. Majestät sprach dem damaligen Vorsitzenden des Vereins, Herrn General von Reichenstein, seinen Dank und seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen des Vereins aus. Auch gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß hier im Osten Deutschlands Militär und Zivil so fruchtbringend zusammengingen.

Im Jahre 1903 hat der Mozartverein gemeinschaftlich mit dem inzwischen neuerstandenen Singverein die Matthäus-Passion von Bach in der Garnisonkirche zur Aufführung gebracht. Auch seinen Mitgliedern und Gästen hat der Verein viele schöne Musikwerke zu Gehör gebracht. Da sind zu nennen: das Requiem von Mozart, die heilige Elisabeth von Bizet, den Faust mit Kadzwilliger Musik, den Odyseus von Bruch, die Walpurgisnacht von Mendelssohn-Bartholdy, Der Kose-Pilgerfahrt von Schumann, Comala von Gade, Orpheus von Gluck, Waldfräulein von Hofmann u. a. Am 10. Januar führt der Verein „Die Zerstörung Jerusalems“ von Klughardt auf, und zwar in der Garnisonkirche zum besten der jüdischen Waisenkinder und der Militärgemeinde.

Mit Beginn des neuen Jahres scheidet leider der jetzige Vorsitzende des Vereins, Herr Baurat Jakob, infolge seiner Verlesung nach Magdeburg aus dem Verein aus. Derselbe hat den Verein mit großer Energie und Liebenswürdigkeit geleitet und sich um den Fortbestand des Vereins große Verdienste erworben. Der Verein sieht seinen Vorsitzenden und dessen Gemahlin, die ebenfalls dem Vorstand angehört, mit großem Bedauern scheidend und wird ihnen ein dauerndes Gedenken bewahren.

Kofalnachrichten.

Thorn, 4. Januar 1911.

— (Der 40. Gedenktag der Begründung des deutschen Reiches.) Der 18. Januar d. Js. wird von Schulen und Vereinen in würdiger Weise gefeiert werden. Von den Provinzial-Schulkollegien ist angeordnet worden, daß in den Schulen des Gedenktages gedacht werden soll. Die Lehrerschaft wird in allen Klassen einen kurzen Vortrag über die Neubegründung des deutschen Reiches halten. An eine Anzahl Schüler werden im Auftrage des Kaisers Werke patriotischen Inhalts mit entsprechender Widmung als Prämien verteilt.

— (Personalien beider Justiz.) Der Gerichtsassessor Ernst Anader in Danzig ist auf seinen Antrag unter Entlassung aus dem Justizdienst zur Rechtsanwaltschaft bei dem Land- und Amtsgericht in Danzig zugelassen worden.

— (Personalien von der Steuer.) Steuersekretär Sperling von der Veranlagungskommission des Stadtkreises Danzig ist nach Rathaus, Steuersekretär Kobow von dort nach Elbing versetzt. Steuersekretär Elster in Elbing ist in den Ruhestand getreten.

— (Sekretärprüfung.) Die beim Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung bestanden: der Klassenassistent Wilhelm aus Danzig sowie die Justizwärter Adam aus Marienburg, Jopp aus Thorn, Jaedel aus Dirschau, Plumbaum aus Thorn und Schalla aus Graudenz.

— (Einfährig-Freiwillige) werden im 17. Armeekorps am 1. April von dem Inf.-Regt. Nr. 128 in Danzig und dem Inf.-Regt. Nr. 175 in Graudenz eingeeilt. Andere Truppenteile stellen an diesem Termin nicht ein.

— (Der Verein deutscher Katholiken) veranstaltet auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier mit nachfolgender Bescherung und zwar am Freitag den 6. Januar (Fest der hl. drei Könige) im Nicolaikirche Saale. Herr Seminaroberlehrer Brinkmann ist für die Festansprache gewonnen. Auch „Knecht Ruprecht“ hat sein Erscheinen zugesagt und plant diese Überraschung. Der Beginn der Feier ist auf 7 1/2 Uhr abends festgelegt. Alle Mitglieder mit Familienangehörigen werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. (Siehe Inserat.)

— (Stenographisches.) Die denbar beste Gelegenheit zur Erlernung der Stenographie bietet der Stenographenverein in Thorn. Schrey hier selbst, der im Sommer vorigen Jahres sein 25jähriges Bestehen unter reger Beteiligung seitens der Bürgerschaft feierlich begehen konnte. Außer regelmäßigen Anfängerkursen unterhält er fortlaufend Abendsabende. Der nächste Anfängerkurs beginnt schon Dienstag den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr in der Mädchenmittelschule Gerechtigkeitstraße 4. Weitere Anmeldungen zu demselben können in dem Unterrichtslokal selbst, aber auch in den Buchhandlungen der Herren Golembiewski, Mühlstädtler Markt 8 und G. Westphal, Breitelstraße, angebracht werden. Der letzte Anfängerkurs wurde kurz vor Weihnachten mit 17 Teilnehmern beendet, von denen 3 sogar mit Prämien bedacht werden konnten. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß nach diesem zu bestimmenden Anfängerkurs die nächste Gelegenheit, die Kurschrift zu erlernen, sich wohl erst wieder im Herbst 1911 bieten dürfte. Daß es den Mitgliedern des Vereins nicht um stenographische Spiegelfechtereit zutun ist, sondern daß alle wirkliche Leistungsfähigkeit erstreben, dafür sei als Beweis angeführt, daß verschiedene seiner Mitglieder wiederholt praktische Arbeiten übernommen und sehr zur Zufriedenheit der werten Auftraggeber ausgeführt haben, sodaß es der Wunsch des Vereins ist, auch in diesem Jahre recht oft mit solchen Aufträgen bedacht zu werden. Darum treten die aus den Anfängerkursen entlassenen Jünger der Kurschrift gleich zu den Übungsgruppen über, deren der Verein stets zwei besitzt, nämlich für Abende in der Geheimnisdienst von unter 100 und für solche mit über 100 Stilen Leistungsfähigkeit in der Minute. Diese letztere Gruppe treibt debattenschriftliche Übungen. Nach der Hauptversammlung des Vereins am 11. d. Mts. im Schützenhof werden sich diese Gruppe wieder neu bilden. Es kann darum solchen Stenographie treibenden Damen und Herren, die Wunsch haben, sich größere Fertigkeit anzueignen, nur empfohlen werden, sich dem Verein anzuschließen. Die fortlaufenden Übungen in der Debattenschrift dauern voraussichtlich bis Mitte Mai. Anmeldungen können persönlich in der Hauptversammlung (am 11. d. Mts.) angebracht werden oder schriftlich bei dem Vereinsvorsitzer, Schörringergasse Kerber, Talstr. 26, erfolgen.

— (Der Turnverein Thorn) hält am Sonntag den 7. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinszimmer des Artushofes seine Jahreshauptversammlung, verbunden mit der üblichen Weihnachtsfeier, am Aufbruch der Tagesordnung stehen die Jahresberichte, Ehrung langjähriger Mitglieder, Rassenprüfung, Haushaltsplan, Wahlen und Weihnachtsfeier. Sämtliche Mitglieder werden gebeten, zur Weihnachtsfeier ein Geschenk mitzubringen. Eingeführte Gäste sind willkommen.

— (Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Donnerstag den 5. Januar ist die Erstaufführung des Sentations-Schauspiels „Tullum“, in 4 Akten von Melchior Bengel. Das interessante und neue Miteu mit seiner spannenden Handlung bietet auf dem Gebiete der modernen Literatur hoch-

Interessantes und stellt einen ganz besonderen Genuss in Aussicht. Die vielen Vorbereitungen aus den umliegenden Städten beweisen ein ganz besonderes Interesse für dieses Stück. Die Direktion macht das Publikum darauf aufmerksam, dass Interessenten sich rechtzeitig mit Billetts versehen mögen, wenn sie auf gute Plätze Anspruch erheben. Freitag, den 6. Januar 8 Uhr zum drittenmal die Operetten-Revue "Der Rodelzigeuner", Operette in 3 Akten von Leo Kasper und Joseph Snaga. Sonnabend, den 7. Januar als vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen "Der Prinz von Homburg", Schauspiel von Heinrich von Kleist. Sonntag, den 8. Januar, Nachmittag 3 Uhr bei halben Kassenpreisen zum letztenmal "Die lustige Witwe", Operette von Franz Lehár. Abends 7 1/2 Uhr zum erstenmal "Der Zigeunerbaron", Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

(Der heilige Dreikönigsmarkt) auf dem neufrüchtigen Markt hat heute begonnen und dauert bis zum 11. d. Mts.

(Zu dem Überfall) zwischen Kudat und Stewen wird uns mitgeteilt, daß es sich nicht um die Frau eines Postassistenten handelt — ein Postassistent wohnt überhaupt nicht in Stewen — sondern um die Frau eines Landrieftägers, welche jeden Morgen zum Reinigen der Diensträume des Postamts II nach dem Hauptbahnhof Thorn geht.

(Strafkammer.) Die Berufungssache des Badermeisters Anton Kamulla, der wegen Überfahrens eines Kindes vom Schöffengericht mit einer Gefängnisstrafe belegt war, konnte trotz des gewaltigen Zeugenaufgebots nicht zur Erledigung kommen, da die Zeugin Fräulein Paczowski durch Krankheit am Erscheinen verhindert war und weber der Angeklagte noch sein Verteidiger, Rechtsanwält Saman, auf ihr Zeugnis verzichteten wollten. — Der Maler Piotrowski war wegen wiederholten Bettelns vom Schöffengericht in Culum zu vier Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizei zur Aufnahme ins Arbeitshaus verurteilt worden. Er hatte gegen den zweiten Teil des Urteils Berufung eingelegt. Die Verhandlung erwies, daß er doch nach Ausweis seines Markenbuchs zeitweise gearbeitet hatte, weshalb er von der Überweisung an die Landespolizei freigesprochen wurde. — Dagegen wurde die Berufung der Marie Czarniecki-Culm, welche sich mehrfach gegen die Bestimmungen der Sittenpolizei vergangen hatte, verworfen und sie der Landespolizei überwiesen. — Durch eine unbedenkenhafte Tat hatte die Frau Agnes Kowalski-Grantschen verschiedene Paragraphen des Strafrechts verletzt. Bekanntlich ist für die Grenzverweigerung, die im Besitze eines Haushaltscheines sind, gestraft, täglich aus Russland 2 Kilogramm unterwacht Schweinefleisch für den Haushalt zu holen. Diese Vergünstigung wollte sich die Angeklagte zunutze machen. Sie borgte sich von einer Frau Anastasia Borowski einen solchen Legitimationschein und begab sich nach Polnisch-Leibisch, wo sie 2 Kilogramm Schweinefleisch erstand. Da es bereits abends war und die Fleischbeschauer nicht mehr im Bureau waren, konnte sie das Fleisch nicht mehr untersuchen lassen. Sie verbar es nun unter ihren Kleibern und glaubte, so an der preussischen Zollstation vorbeikommen zu können. Hier wurde jedoch durch Visitation die Ware entdeckt. Unter das Protokoll, das der Oberzollinspektor aufnahm, setzte sie den Namen Anastasia Borowski und machte sich dadurch noch der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig. Als gegen die Borowski ein Strafverfahren wegen Eindeckung nicht unterzucht Schweinefleisch eingeleitet wurde, hörte sie der ganze Schwindel auf. Der Gerichtshof nahm die bisherige Unbesonnenheit der Angeklagten und ihre Unbesonnenheit als strafmildernd an und verurteilte sie wegen Benützung eines falschen Legitimationscheines zu 3 Mark Geldstrafe, wegen Einführung unerlaubter Ware zu einem Tag Gefängnis und wegen Urkundenfälschung zu 3 Mark Geldstrafe. — Wegen Diebstahls bezw. Heberei waren angeklagt die Arbeiter August Jätsche-Kentischau und Hermann Böttke und Otto Lamprecht aus Guttiau. Die beiden ersteren sind je 16, der letzte 19 Jahre alt. Eines Abends begab sich Lamprecht nach dem Hofe des Besitzers Hermann Krüger in Kentischau, bei dem er früher gehobelt hatte. Auf dem Wege dorthin traf er den Jätsche, dem er sagte, er wolle von Krüger ein Gewehr holen. Schließlich gestellte sich auch Böttke dazu, und zwar gegen den Willen Lamprechts. Vor dem Gericht hieß nun Lamprecht die anderen, stehen zu bleiben, während er sich allein in das Krügerische Gehöft begab. Nach kurzer Zeit erschien er wieder mit einem Gewehr und einem Stod. Das Gewehr gab er zunächst dem Jätsche in Verwahrung, mit dem Versprechen, es nachhins abzuholen. Dazu äußerte er zu den beiden Begleitern: "Wenn ihr etwas ausgehen solltet, so wißt ihr, was geschieht!" Später stahl Lamprecht ohne jede Hilfe von dem Besitzer Hejse in Guttiau noch ein Gewehr nebst Jagdtasche und Patronen. Auch dieses nahm Jätsche, nachdem das erste Gewehr bereits abgeholt war, in Verwahrung. Lamprecht war gefällig, suchte aber seine Komplizen zu belästigen. Er behauptet, sie hätten beim ersten Diebstahl "Schmierre gestanden" und sollten ihm durch Pfeifen auf eine eventuelle Gefahr aufmerksam machen. Jätsche und Böttke dagegen betreiten, sich schuldig gemacht zu haben. Sie mußten zunächst nicht, daß Lamprecht stehlen wollte, und hätten später aus Furcht geschwiegen. Der Verteidiger dieser beiden Angeklagten, Meßner Wollschläger, plädierte daher für Freisprechung. Der Gerichtshof hielt jedoch die Schuld aller drei für erwiesen und verurteilte Lamprecht zu 5 Monaten, Jätsche zu 10 Tagen und Böttke zu 1 Woche Gefängnis. Bei Lamprecht wurden 3 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet; seinem Antrage auf Haftentlassung wurde jedoch nicht statt gegeben, da er schon einmal flüchtig geworden sei.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

(Geunden) wurden ein goldenes Armband mit Stein, ein Gefindebüch für Franziska Trzynki und ein Maulkorb. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 2,08 Meter er ist seit gestern um 2 Zentimeter gesunken. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,17 Meter auf 2,10 Meter gefallen.

* Aus dem Landkreise Thorn, 4. Januar. (Silberhochzeit.) Das Mühlenbesitzer W. Werle'sche Ehepaar in Schönwalde feiert am Sonnabend den 7. Januar das Fest der silbernen Hochzeit.

Briefkasten.

Aborren. Den Bauvorsatz zum Wiederaufbau des vor 3 Jahren niedergebrannten Hauses werden Sie jedenfalls erhalten.

Unterricht. Zur Beurteilung der Frage ist die Angabe erforderlich, aufgrund welcher Verordnung Sie das Strafmandat erhalten haben.

König Friedrich Wilhelm IV.

Zum 50 jährigen Gedächtnistage seines Todes.
(2. Januar 1861.)
Von Dr. C. Kolbe.

(Nachdruck verboten.) Wenn je ein deutscher Monarch eine „bewegte“ Zeit gehabt hat, so war es König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. In die Zeit seiner Regierung fallen die bekanntesten Revolutionen, die ganz Preußen, ja ganz Deutschland erschütterten, und das kurz darauf, als der weitblickende König die ihm angebotene deutsche Kaiserkrone entschlossen abgelehnt hatte. Ein trauriges Geschick umflorte die Jugendjahre, eine schwere Krankheit trübte die letzten Lebensjahre des edlen, funktionsreichen Monarchen.

Friedrich Wilhelm wurde am 15. Oktober 1795 als erster Sohn des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise geboren. Von der Natur reich begabt, entwickelte der junge Prinz unter der Leitung seiner geist- und gemütvollen Mutter seinen lebhaften, für alles Edle und Schöne empfänglichen Sinn, während er sich unter der Leitung tüchtiger wissenschaftlicher Männer diejenigen Kenntnisse erwarb, deren der künftige Monarch Preußens bedurfte. Von J. G. Delfried und dann von Anicillon in den Schulwissenschaften und der Philosophie, von Schopenhauer und Knebelbeck in den militärischen Wissenschaften und von Niebuhr in der Finanzkunde unterrichtet, ging der Prinz später zu einem Kursus in der Rechts- und Staatswissenschaft unter Savigny, Niebuhr, Ritter und Lanzolte über, während Schinkel und Rauch sein Talent für die zeichnerischen Künste bildeten und die Reime des Schönen und Erhabenen in ihm zum Ausfluss erzogen. Nachdem der Prinz den meisten Hauptkämpfen des Feldzuges von 1813—14 beigewohnt, ernannte der König ihn frühzeitig zum Militärregiment und Stadthalter der Provinz Pommern und ließ ihn den Sitzungen des Stadtrats und des Staatsministeriums beiwohnen. In Pommern gewann er durch die Liebeshuldigung seiner persönlichen Erscheinung, sein geistreiches Wesen, das Taktvolle seines Benehmens und seine jederzeit fertige Rednergabe aller Herzen; als Mitglied des Staatsrats entwickelte er große Tätigkeit und sehr selbständige Ansichten, wie er denn auch als Präsident an der Spitze der mit der Ausarbeitung einer ständigen Verfassung beauftragten Kommission stand, aus deren Arbeiten seit 1823 die Provinzialstände-Verfassungen hervorgingen.

Ein längerer Aufenthalt in Paris hatte dem empfänglichen Gemüt des Prinzen eine bestimmte Richtung gegeben, die noch mehr durch eine 1828 unternommene Reise nach Italien gefördert wurde, wo er die Projektion des damals durch G. Gerhard in Anregung gebrachten Instituts für archaische Korrespondenz übernahm. Seinem Kunstsinn hatte auch der ehemalige Sitz der Hofmeister des deutschen Ordens, die Marienburg, den Beginn seiner Wiederherstellung zu verdanken. Dieser selbst Kunstsinn trug aber auch wesentlich bei zu der Ausbildung jener mittelalterlich-romantischen Gesinnung, die sich schon in der Anteilnahme des Prinzen an der Provinzialstände-Ordnung deutlich befand und später, während seiner Regierung, noch weit schärfer hervortrat; denn die Vorliebe, die der Kronprinz den auf die altdeutschen Zustände gerichteten Forschungen, überhaupt den historischen Untersuchungen, den Altertumsvereinen, der alten romanischen Kunst, der mittelalterlichen Architektur und allen wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, insofern sie sich als ein Mittel des Widerstandes gegen die herrschenden Reformbegriffe der Zeit auswies, widmete, sehen wir auch in seinen Bestrebungen auf dem Gebiete des praktischen Staatslebens sich geltend machen. Dessen ungeachtet war ihm das Volk in aufrichtiger Liebe zugehen. Friedrich Wilhelm war eine echt volkstümliche Gestalt, auf die nicht nur die Hoffnung Preußens, sondern auch die des ganzen deutschen Vaterlandes gerichtet war, als er am 7. Juni 1840 den Hohenzollern-Thron bestieg. Durch die bald darauf erlassene Proklamation, mit welcher er zwei Dokumente aus dem letzten Willen seines dahingegangenen Vaters veröffentlichte, erkannte er jenes königliche Versprechen einer dem Geiste der Zeit gemäßen repräsentativen Verfassung an, während er durch mehrere andere rasch aufeinander folgende Akte sein politisches Glaubensbekenntnis noch entschiedener darlegte.

Ganz ausgehend in der erhabenen Auffassung, die Königskrone „von Gottes Gnaden“ zu tragen, erließ der zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Monarch bald nach seiner Thronbesteigung eine umfassende Amnestie für alle wegen politischer Vergehen Verurteilten, setzte Arndt in Bonn in seine Professur wieder ein, berief Boyen und J. A. F. Eichhorn zu Ministern, zog die berühmtesten Korrespondenten in Literatur und Kunst, wie A. W. v. Schlegel, Tied, Rückert, Schelling, Cornelius, Wendebelsohn-Bartholdy und andere in seine Nähe und stiftete eine Friedensklasse des Ordens pour le mérite für die berühmtesten Gelehrten und Künstler Deutschlands und des Auslandes. Daneben vergaß der König nicht die Fürsorge für die Sicherstellung des Staates nach außen hin, was namentlich in bezug auf Frankreich nötig geworden war. Die provinzialständische Verfassung wurde durch die Errichtung von Ausschüssen erweitert, die rheinische Gerichtsbarkeit von manchen Einschränkungen befreit, auch der Presse eine freiere, wenn auch noch nicht ganz befriedigende Bewegung gestattet. Der mit den starren Anschauungen der Regierung Friedrich Wilhelms III. in Konflikt geratene, bezw. „abgelehnte“ Erzbischof Dunin von Rosen sowie der wegen ablehner Vergehen ins Gefängnis gestellte Erzbischof Clemens Auwack von Köln wurden wieder in ihr Amt eingesetzt; Hohenhausen, der leidenschaftliche Bekämpfer konstitutioneller Verfassung, wurde nach Paris gezogen, und Professor Stahl auf einen Lehrstuhl berufen.

Die Wünsche nach einer landständischen Verfassung wies der König zurück, da er meinte: Nur die provinzial- und kreisständische Verfassung hat eine auf deutschem Boden ruhende geschichtliche

Grundlage. Die darauf stehenden Bestrebungen wurden zurückgedrängt, wie auch Hoffmann von Fallersleben erfahren mußte. Dennoch erschien, nicht unerwartet, die Kabinettsordre vom 3. Februar 1847, die mit der Bildung eines „Vereinigten Landtages“ dem Lande die lange ersehnte Verfassung zu geben versprach. In seiner Rede bei der Eröffnung dieses „Vereinigten Landtages“ am 11. April 1847, sprach Friedrich Wilhelm es aus: „Es solle keiner Macht der Erde jemals gelingen, ihn zu bewegen, das natürliche, gerade in Preußen durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältnis zwischen Fürst und Volk in ein konventionelles, konstitutionelles zu verwandeln.“ Erst die Revolution der Märztage von 1848 trieb den König zu weiteren Zugeständnissen. Dem blutigen Straßenkampf in Berlin folgte der Umritt des Königs mit der deutschen Fahne (21. März) und die bekannte Erklärung, welche die Sache Schleswig-Holsteins zur Sache Preußens machte. Die Revolution selbst ertrug der König in duldender Resignation; was sein Herz dabei litt, gab er nur wenigen Vertrauten zu erkennen; er liebte sein Volk über alles, und darum trauerte er tief über die zu solchen Greuelthaten führende Verblendung.

Mit der Verlegung der preussischen Nationalversammlung (November 1848) nach Frankfurt a. M. gewann der König seine volle Autorität wieder. Die ihm vom Frankfurter Parlament angebotene deutsche Kaiserkrone lehnte er erst bedingt, bald aber unbedingt ab; er sagte in fast prophetischem Geiste: „Die deutsche Kaiserkrone muß auf dem Schlachtfelde erworben werden“, was zehn Jahre nach seinem Tode auch tatsächlich geschah. Am 26. Mai 1849 betrieb der König, der den deutschen Einheitsgedanken lebhaft verfolgte, ein neues deutsches Parlament nach Erfurt. In Preußen selbst ward die Verfassungsfrage durch eine Revision des am 5. Dezember 1848 angenommenen Entwurfes zunächst abgeschlossen und vom König am 31. Januar 1850 unterzeichnet, die königliche Macht, die persönliche Regierung des Königs durch Minister als Träger seines Willens war wiederhergestellt.

Schon einmal, am 26. Juli 1848, hatte der König in sichtlich Lebensgefahr gestanden durch das Attentat Tschaks; am 22. Mai 1850 veruchte ein abgedankter Soldat, Sefeloge, den König zu erschlagen, was aber glücklich vereitelt wurde; bei beiden scheiterten politische Motive nicht obgewaltet zu haben. Seit dem Spätsommer 1857 leidend, übertrug der König noch im Oktober desselben Jahres die Stellvertretung in der Regierung seinem Bruder Wilhelm, Prinzen von Preußen; sodann, nachdem er in Meran vergeblich Genesung gesucht, am 7. Oktober 1858 definitiv. Auch ein längerer Aufenthalt in Italien im Winter 1858/59 hatte den erwünschten Erfolg nicht; nur noch kränker kehrte der König nach Berlin zurück und jedes mal, wenn er mit der ihm treu pflegenden Königin Elisabeth ausfuhr, begrüßte sein Volk ihn voll banger Teilnahme. Und als endlich am 2. Januar 1861 aus dem schönen Schloß Sanssouci, in welchem der König die letzte Zeit seines Daseins zugebracht hatte, die Todesnachricht nach Berlin und ins Land drang, zeigte sich, daß vergessen war, was Fürst und Volk getrennt hatte, daß das Volk auch diesem König in Verehrung und Liebe anhing.

Ein edler Monarch, ein genialer, weitherziger Mensch war mit Friedrich Wilhelm IV. ins Grab gesunken, — ein echt deutscher Mann, der die Einheit Deutschlands heiß ersehnte, die Zeit dafür aber noch nicht gekommen sah.

Neueste Nachrichten.

Raubmord in einem Pfarrhause.
Breslau, 4. Januar. In der letzten Nacht drangen Diebe in der Pfarrei der katholischen Kirche in Dowiebich an der österreichischen Grenze ein, fesselten den Pfarrer und erschossen ihn dann mit einem Revolver. Den Räubern fiel eine erhebliche Geldsumme in die Hände. Man vermutet, daß die Räuber, die entkommen sind, mit den Bankräubern identisch sind, die im Dezember in Myslowitz einen Bankeneinbruch verübten und hierbei den Buchhalter Daniel erschossen.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.
Mannheim, 4. Januar. Gestern Abend sind beim Schlittschuhlaufen in der Nähe von Altrig drei Mädchen durchs Eis gebrochen und ertrunken.

Das Besinden Kaiser Franz Josefs.
Wien, 4. Januar. Auch die letzte Nacht verbrachte Kaiser Franz Josef in ungestörter Ruhe. Die Heiserkeit ist merklich zurückgegangen, der Schnupfen hält noch an.

Eine Rente für die Königin-Witwe Maria Pia.
Lissabon, 3. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass der Regierung, daß ein Staatsvertrag zwischen Italien und Portugal über eine Rente für die Königin-Witwe Maria Pia erst nach dem Zusammentritt des portugiesischen Parlaments abgeschlossen werden kann; einzuweisen soll der Königin-Witwe monatlich ein Betrag von zwei Konto Reis gezahlt werden.

Im Eisenbahnzuge verbrannt.
Warschau, 4. Januar. In vorletzter Nacht geriet ein Personenwagen 3. Klasse auf der Niemen-Bahn zwischen Grodno und Suwalki in Brand. Der Wagen wurde gänzlich vernichtet. Einige verkohlte Leichen sind unter den Trümmern gefunden worden, zehn Personen haben schwere Brandwunden erlitten.

Erdbeben im russischen Asien.
Petersburg, 4. Januar. In Taschkent wurde heute Morgen 4 Uhr ein wellenförmiges Erdbeben verspürt. In Jernyni wurden einige Häuser zerstört. Die Verbindung mit Scharkent ist unterbrochen. In Kopal wurde um 4.25 Uhr früh eine starke Bodenerschütterung verspürt, durch die Erdriße entstanden. In Anlijata wurden um dieselbe Zeit bedeutende Erdstöße in der Richtung von Westen nach Osten wahrgenommen.

Zum Erdbeben.
Wjernyni, 4. Januar. Das Erdbeben dauerte fünf Minuten. Die Steinhäuser sind

halb zerstört. Die Zahl der Umgekommenen ist unbekannt. Alle Öfen in den Häusern sind erheblich beschädigt, jedoch nicht geheizt werden kann. Es herrschen 10 Grad Kälte.

Ämliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 4. Januar 1910.

Wetter: Schnee.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien für den Käufer an den Verkäufer vergütet, bei 3 e n höher, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungs-Preis 200 Mk. per Januar 200 Mk. bez. per Januar-Februar 199 1/2, Mk. bez. per April-Mai 201 1/2, Mk. bez. inländ. hochunter 766 Gr. 202 Mk. bez. inländ. bunter 724—756 Gr. 183—198 Mk. bez. inländ. roter 713—772 Gr. 180—208 Mk. bez. russisch. roter 772—774 Gr. 146—147 Mk. bez. 3 e n höher, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 720—744 Gr. 143 1/2, Mk. bez. Regulierungspreis 143 1/2, Mk. bez. per Januar 143 1/2, Mk. bez. per Februar-März 145 Mk. bez. per März-April 147 1/2, Mk. bez. per April-Mai 149 1/2, Mk. bez. 3 e r t e unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 638—668 Gr. 147—161 Mk. bez. transito 103—109 Mk. bez. 3 e r t e unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 142—152 Mk. bez. transito 91—104 1/2, Mk. bez. 3 e r t e u d e r. Tendenz: stetig. Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,95 Mk. inf. S. Rendement 75 % fr. Neufahrw. 7,40 Mk. S e l e per 100 Kgr. Weizen- 8,50—8,70 Mk. bez. Roggen- 8,40 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Jan.	3. Jan.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten.	85,10	85,50
Russische Banknoten per Kasse.	216,15	216,05
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94,25	94,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,70	85,70
Preussische Konjols 3 1/2 %	94,25	94,20
Preussische Konjols 3 %	85,40	85,40
Thorer Stadianleihe 4 %	—	—
Thorer Stadianleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,20	90,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. ll.	80,90	80,80
Rumänische Rente von 1894 4 %	93,50	93,50
Russische hypothek. Staatsrente 4 %	94,40	94,40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	96,80	96,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	191,75	190,50
Deutsche Bank-Aktien	264,50	263,50
Disconto-Kommandit-Aktien	194,10	193,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	123,10	123, —
Ostbank für Handel und Gewerbe	129, —	128, —
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	263,20	261,40
Böhmische Südbahn-Aktien	221,25	219,50
Harpener Bergwerks-Aktien	183,70	182,50
Laurahütte-Aktien	168,10	168,75
Belgen lots in Newyork	99 1/2	—
„ Mai 1911	207,25	207,25
„ Juli	207,50	207,50
„ September	—	—
Roggen	157, —	157,25
„ Juli	—	—
„ September	—	—
Spiritus: 70 er lots	—	—
Bankdiskont 5 % Lombardzinsfuß 6 %	—	—
Primatdiskont 3 1/2 %	—	—

Danzig, 4. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 55 inländische, 57 russische Waggons.
Königsberg, 4. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 58 inländische, 73 russische Waggons. 9 Waggons Kleie und 20 Waggons Roggen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthausmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 4. Januar 1910.

Zum Verkauf standen: 368 Rinder, darunter 199 Bullen, 52 Ochsen, 117 Kühe und Färsen, 2054 Kälber, 1315 Schafe, 10 849 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—98	111—130
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugfäls	60—65	100—108
c) mittlere Mast- und gute Saugfäls	55—60	94—100
d) geringe Saugfäls	45—54	80—96
Schafe:		
a) Mastlamm über 3 Jhr. Lebendgew.	38—41	76—82
b) ältere Mastlamm	34—38	71—76
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschöffe)	—	—
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Jhr. Lebendgew. vollschichtig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	50—51	63—64
b) vollschichtig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	50—51	62—64
c) fleischige Schweine	43—50	60—63
d) gering entwickelte Schweine	45—49	58—61
f) Sauen	46—48	57—60

Vom Rinderaustrieb blieb nichts unvertauft. Kälberhandel ziemlich glatt. Schafe wurden glatt abgesetzt. Der Schweinemarkt gestaltete sich fest und wurde geräumt.

Magdeburg, 3. Januar. Zuckerbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 8,55—8,67 1/2, Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 6,90—7,05. Stimmung: ruhig. Brotzinnabende ohne Saft 18,75—19,00. Arisalkzuder I mit Saft —, Gem. Nusszinnabende mit Saft 18,50—18,75. Gem. Nells I mit Saft 18,00—18,25. Stimmung: ruhig.
Hamburg, 3. Januar. Ribul ruhig, verzollt 58,50. Kaffee ruhig. Umlay — Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loto fest. 6,50. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 4. Januar, 9 1/2 Uhr vorm. Wetterlage wenig verändert. Hochdruckgebiet über Norduropa, nebst Ausläufer nach den Britischen Inseln, zugenommen, aber 783 mm über Finland; Depression unter 750 mm über dem Mittelmeer. Witterung in Deutschland: trübe, mäßige Nordostwinde, westwärts der Oder etwas milder, im Süden schwacher Frost; Norden hatte leichte Niederschläge.

Witteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag den 5. Januar: Vorwiegend wolkig, einzelne Schneefälle, etwas kälter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 4. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + — 0 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordost.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste + — 0 Grad Cels.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 6. Januar 1911 (St. drei Könige).
St. Johanniskirche. Morgens 8 1/2 Uhr: Katholischer Mittägsgottesdienst. Dispositionsparterre Dr. Schmidt.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Abends 6 1/2 Uhr: Epiphaniensandacht. Pastor Wohlgemuth.

Die Verlobung meiner Schwägerin **Hedwig**, Tochter des verstorbenen Kaufmanns **Wilhelm Ziesak** und seiner ebenfalls verstorbenen Gattin **Auguste**, geb. Jahnke, mit dem Regierungsbaumeister Herrn **Albert Swyter**-Berlin, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Thorn 3. Paul Meyer.

Hedwig Ziesak
Albert Swyter
Verlobte.

Silvester 1910.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute sanft zu einem besseren Leben unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Johanna Wentscher,
geb. Hey,
im fast vollendeten 74. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Clara Wentscher,
Margarete Wentscher,
Marie Meyer, geb. Wentscher,
Dr. Hans Wentscher,
Elisabeth Wentscher,
Hugo Meyer-Paulshof,
Gertrud Wentscher, geb. Hembd.

Culmsee-Wpr. den 3. Januar 1911.

Die Beerdigung findet statt am Freitag den 6. Januar, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus Thorerstraße 21, 1.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer unvergesslichen einzigen Tochter, Schwester und Braut

Elisabeth

sprechen wir Allen auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pfarrer **Jacob** für die trostreichen Worte am Sarge unseren herzlichsten Dank aus.

Thorn den 4. Januar 1911.

Familie Gnidtke,
Franz Koch.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Mädchenschule ist die Stelle eines evangel. Mittelschullehrers zu besetzen.

Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt 2000 Mark, Alterszulagen sowie die Besoldung bei einwärtiger Anstellung entsprechend dem Volksschullehrerbesoldungsgesetz vom 28. Mai 1909. Höchstgehalt 3000 Mark. Als Wohnungsgeldzuschuss wird der für die Volksschullehrer vom Provinzialrat zurzeit festgesetzte Satz von 520 Mark (bei Zutreffen des § 16, Absatz 2, vorgezeichneten Betrages) weniger gewährt. Bewerber, welche die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, werden ergebenst ersucht, ihre Meldung unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis zum 1. Februar d. Js. an uns einzureichen.

Erwünscht ist die Befähigung für Religion, Geschichte u. Geographie, bezw. für Religion und Naturkunde.

Thorn den 4. Januar 1911.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 6. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr, werde ich in St. Rogan nachstehende Gegenstände:

1 Kleiderständer, 1 Wäschepfand,
2 Bettgestelle ohne Matratze,
4 Rohrstühle, 1 Tisch, 2 Küchenschühle

gegenwärtig gegen Barzahlung versteigern. Veranlassung der Käufer am Gasthause des Herrn **Kramptz**.

Thorn den 4. Januar 1911.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Fortverwaltung Sängers.

Ar. Thorn, Eisenbahnstation Bismarck.

Auf nachstehende aufgearbeitete Kiefernlanghölzer werden geschlossene, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehene schriftliche Aufgebote bis Montag den 16. Januar 1911 hier entgegen genommen und am Dienstag den 17. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, hier im Geschäftszimmer geöffnet werden.

1. 11 Rundstämme mit 22,34 fm,
2. 118 Rundstämme (Schwammholz) 137,93 fm,
3. ca. 12 Rundstämme Totalstb ca. 150 fm.

Das Holz kann im Walde vom Förster jederzeit vorgezeigt werden. Die Gebote sind für jedes Bos in Mt. und Bg. pro fm getrennt abzugeben.

Sängers den 2. Januar 1911.

Spezialtes Fleisch Köchschlächterei Köchschmidt, Coppersnitzerstr. 8, Fernsp. 505.

Königlich preuß. Klassenlotterie.

Zur Ziehung am 13. Januar vorrätig:

1/2 = 40 Mark,
1/4 = 20 Mark,
1/8 = 10 Mark,
1/16 = 5 Mark.

Jose Erdler,
Königl. preuß. Lotteriedeckner,
2 Culmerstraße 2.

Aus Berlin zurückgekehrt,
mit allen Neuheiten versehen.

Bitte um gefällige Aufträge.

J. Strohmenger,
Atelier für Damenschneiderei,
Neustädt. Markt 10.

Blüch und Kreimer

zu Boa und Wuff in der
Kefehandl. Culmer Chaussee 36.

Anfertigung von **Polsterjahren**,
wie Dekorationen jed. Art, Aufpolstern und Modernisieren aller Polstermöbel sehr billig.

A. Bresslein, Tapezierer,
Thorn 1, Schuhmacherstr. 2.

Rodelschlitten

aus Eichen und Buchenholz in größter Auswahl.

Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84.

Verjandstelle

soll in jedem Bezirk errichtet werden. Nur strebsame Leute, gleich welchen Berufes, wollen sich melden. Einkommen monatlich 400 Mark und mehr. Berufsaufgabe, Kapital und Laden nicht nötig.

Deutsche Spezialitäten-Industrie,
Köln a. Rhein.

Wer erteilt junger Lehrerin guten Unterricht in **Mathematik**? Angebote mit Preis unter Z. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Schotterschläger

sucht für Schleusenbau in Bromberg

Adolf Berger, Bromberg,
Schillerstraße 16.

Ein Lehrling

(auch ein junges Mädchen als solchen), mit der notwendigen Vorbildung, sucht die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Junge Mädchen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

Marie Fuhrmeister,
Bäderstraße 15.

Patzenhofer Bierhallen,
Schillerstrasse 2, THORN, Ecke Breitestr.

Der Ausstoss des diesjährigen

Echt Patzenhofer Bock

hat begonnen.

Ich bitte um freundlichen Besuch.

Otto Puzig.

Süddeutsche Treuhand-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.

Fernsprecher 2264 Danzig Holzmarkt 11.

Uebernahme von Treuhandgeschäften jeder Art, Revisionen von kaufmännischen Unternehmungen, Handelsbüchern und Bilanzen. —
Einrichtung von Handelsbüchern und Aufstellung von Bilanzen. —
Durchführung gerichtlicher und außergerichtlicher Arrangements. —
Uebernahme von Liquidationen, Vermögensverwaltungen und Testamentsvollstreckungen.

Günstige Gelegenheit

zu geachtetem Einkommen bietet sich strebsamem Herrn mit lehrlicher Hand-schrift als

Bezirks-Leiter

für streng reelle Sache, pass. für jedermann, ganz gleich, ob in Stadt oder Land wohnhaft. Reinerlei Kenntnisse nötig! (Verband von Nachnahmepetenten 2-3 Stunden täglich). Das Geschäft wird von uns komplett eingerichtet und Refkame auf unsere Kosten gemacht! Risiko ausgeschlossen, da von Anfang an großer Umsatz und Verdienst ohne Kapitalanlage. Viel Geldeingang, auch als Nebenberuf. Angebote unter „Neuer Beruf A. 101“ an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Köln.

Größere süddeutsche Zigarrenfabrik

sucht tüchtige

Vertreter,

die bei der einschlägigen Kundschaft bekannt sind und nachweislich mit Erfolg gearbeitet haben. Nur solche Herren können berücksichtigt werden, welche gute Referenzen hierüber nachweisen können. Die Vergütung der Vertretung ist dauernd und da die laufende Fabrik sehr leistungs-fähig ist, hoher Verdienst sicher.

Angebote unter G. 1534 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.**

Tüchtiger Maschinenschleifer

kann bei dauernder Beschäftig. sof. eintret.

Monday, Tischlerstr., Gerichthstr. 29.

Suchen für unsere Großdestillation einen

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung.

J. Mendel & Pommer.

Oberinspektor gesucht!

Für ein Gut bei Königsberg von ca. 3000 Morgen wird per 1. April d. Js.

Oberinspektor gesucht.

Derselbe muß bereits auf intensiven Wirtschaften mit Erfolg tätig gewesen sein und gut zu disponieren verstehen. Nur bestempfohlene Herren mit guten Zeugnissen wollen sich melden und ihre Gehaltsansprüche angeben.

Angebote unter K. T. 320 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche zum 1. 2. 11 eine

Buchhalterin,

feine Anfängerin, mit guter Handschrift. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen, Anechte, aufs Land gesucht.

Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellen-Vermittler,
Thorn, Strobandstr. 13.

Empfehle Köchin und Mädchen für alles und Anechte.

Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellen-Vermittlerin,
Thorn, Bäderstraße 11.

Suche Mädchen und jüngere Köchin nach auswärts, Pommer u. Nlgen.

Empfehle gute Köchinnen für Offi-ziershäuser, sowie jung. Mädchen und Kinderfrau fürs Land, Hotelstubenmädchen.

Emma Totzke, verch. Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellen-Vermittlerin,
Thorn, Bäderstraße 29.

Blätterin

stellt sofort ein

Dampfwäscherei „Schneewittchen“,
Jnh. **Rich. Janke,** Hofstr. 17.

Empfehle Stützen, Köchin und Stubenmädchen.

S u e Landmädchen,
Laura Mroczkowsky, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Thorn, Mauerstr. 73.

Ein durchaus zuverlässiges

junges Mädchen,

mit guter Handschrift, der polnischen Sprache mächtig, wird für Laden und Kontor gesucht. Angebote mit Zeugnis-abschriften und Gehaltsansprüchen unter P. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Aufwartemädchen

für die Vormittagsstunden gesucht

Brombergerstraße 58, 1. r.

Stellengesuche

Gebildetes Mädchen,

perfekt im Buchbinder, Kochen und Schneidern sucht Stellung als Stütze. Angebote unter A. M. an die Geschäfts-stelle der „Presse“.

Junge Kaufmannsfräulein

bittet um gute, dauernde Stellung. Selbige ist aus guter Familie. Verkäuferin in gr. Geschäft (Kolonial-, Delikatess- u. Destillationsbranche), 3 Jahre selbständig gewesen. Filiale bevorzugen. Freundl. Ang. bitte unt. M. R. i. d. Geschäftsst. der „Presse“ niederzulegen.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenerückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

In kaufen gesucht

Ein gut erhaltener

Selbstfahrer,

leichter Lauf, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter H. J. an die Geschäfts-stelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht eine wenig ge-brauchte, noch sehr gut erhaltene

Nähmaschine.

Angebote unter 7011 an die Geschäfts-stelle der „Presse“.

In verkaufen

Neue Fahne,

4 Meter lang, ohne Stange, zu ver-kaufen. Zu erfragen in der Geschäfts-stelle der „Presse“.

Guterhaltene Spazierschlitten

billig abzugeben bei

W. Mikolajczak,
Araber- u. Bäderstr.-Ecke.

Geschäftshaus,

Mitte der Stadt Thorn, mit herrschaffl. Wohnung, ist un-ter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Ge-schäftsstelle der „Presse“.

Wohnung,

3-4 Zim. mit Zubeh., p. 1. 4. 11 gef. Angeb. mit Preisang. erb. unter 1411 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Im obersten Stockwerk zwei ruhige

möbl. Zimmer

bei kinderlosen Leuten gesucht in der Innenstadt. Angebote unter E. C. 12 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Laden

mit darunter befindlichem hellem Keller, bisher Garberobergeschäft, nebst Wohnung von 3 Zimmern, sowie eine

Balkonwohnung

von 5 Zimmern, Bad, elektr. Beleuchtung und allem Zubehör per 1. 4. 11 zu ver-mieten

Schuhmacherstr. 12, 1. l.

Wohnung,

zwei Zimmer, zwei Kabinette, Küche und Zubehör, Part. gelegen, zum 1. 4. 11 zu vermieten.

Moede, Gerichthstr. 5.

1 Wohnung,

hochparterre, 4 Zimmer und Zubehör mit kleinem Vorgarten, vom 1. 4. zu ver-mieten

Brombergerstr. 82. Näheres bei **A. Burdecki, Coppersnitzerstr. 21.**

3 Zimmern-Wohnung

Entree, Küche nebst Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten. Zu erfragen

Mauerstraße 36, 1. l.

Gute Schlafstellen zu haben

Brückenstraße 14, Hof, 1 Tr.

Konservatorium für Musik.

Unterrichtsfächer: Klavier, Harmonium, (Orgel), Violine, Cello, Sologefang, Deklamationen (Kursus 5 Mt. monatl., Einzelunterricht 4 Mt.), Märgentursus (2 Mt. monatlich) und Theorie.

Eintritt jederzeit.

Für neu eintretende Schüler Honorar-berechnung vom Tage des Unterrichts-begins.

Honorar 7-12 Mark monatlich. Anmeldungen werden im Büro Brücken-straße 32, 2 entgegen genommen. Wiederbeginn des Unterrichts am 5. Januar.

Buchführungskursus

für Handwerker und Kleingewerbetreibende.

Der Kursus beginnt am nächsten

Montag den 9. Januar,
abends 8 Uhr,

im Zimmer Nr. 34 der Anabenmittelschule, Wilhelmplatz.

Anmeldungen hierzu werden noch dort und von uns entgegen genommen.

Santa-Bund, Seglerstr. 1, pt.

Kinematographen-Theater „Metropol“,
Friedrichstraße 7.

Programm

von Mittwoch den 4. bis Freitag den 6. Januar 1911.

1. Pathé Journal 88, die neuesten Tagesereignisse.
2. Mamas Bildnis, realistisch.
3. Der allmächtige Taler, humor.
4. Hector, der schöne Pferdehüter, Drama.
5. Die besten Polizisten, humor.
6. Der Weiberfeind, kolor. humor.
7. Die Pulvermühle, Drama.
8. Ein trefflicher Schütz, humor.
9. Der Dienstbefehl, Drama.
10. Über Gebirgspässe, Natur.
11. Das Haus mit den geschlossenen Fensterräden, Drama.
12. Ein süßes Weibchen, humor.
13. Die schwarze Gondel, Drama.
14. Wasserfälle in Krimmel, Natur.
15. Der letzte Tag des Junggesellenlebens, humor.
16. Das Geheimnis der Seufzerbrüde, Drama.
17. Die Söhne des Kronprinzen an der See, aktuell.
18. Percy, der Rührit, Drama.
19. Weiber, mein herziges Weibchen.
20. Heiligabend.
21. Heimlich, still und leise.
22. Alfortia.
23. Postbierfestanten.
24. Mumbo Jumbo, aus „Hurra, wir leben noch“.

Wohnung,

3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, 3. Etage, per 1. 4. zu vermieten.

Friedrich,
Neust. Markt, Ecke Gerichthstraße.

Stube im Hof

sofort zu vermieten

Elisabethstraße 10.
Näheres daselbst im Laden.

3 Zimmer-Hof-Wohnung

zu vermieten per 1. 4. 1911

Friedrichstraße 10 12, Portier.

Schnelle Heirat

wünschen viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Verm., wollen sich meld. N. Rothenberg, Berlin NW. 23, g. III.

Ein Schäferhund

ist zugelassen. Zu erfragen

Schloßstraße 7.

Mr. 302

der „Presse“, Jahrgang 1910, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Hierzu zwei Blätter und „ostmär-kischer Land- und Hausfreund“.

Freitag den 6. d. Mis.,
abends 7 Uhr:

Rec.- u. Instr.-[in]l.

Verein Thorer Kaufleute
(e. V.)

Freitag den 6. Januar 1911,
abends 8¹/₂ Uhr,
findet im **Artushof** ein

Vortrag

des Herrn Reichsbankdirektor **Ortel**,
M. d. R., statt über die hochwichtige Frage:
Diskontierung von Buchforderungen,
daran anknüpfend **Ausprüche.**
Um recht zahlreichen Besuch wird freundlichst gebeten.
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken.

Freitag den 6. Januar 1911,
abends 7¹/₂ Uhr,
im **Nicolai'schen Saale, Mauerstr. 1:**

Weihnachtsfeier
mit nachfolgender

Bescherung.

Alle Mitglieder mit Angehörigen ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Turn-Verein

Thorn (e. V.).

Sonnabend, 7. Januar 1911,
abends 8¹/₂ Uhr,
im Vereinszimmer des Artushofes:

Jahres-Haupt-Verlammlung
und

Weihnachtsfeier.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte.
2. Ehrung langjähriger Mitglieder.
3. Kassenprüfung.
4. Haushaltsplan.
5. Wahlen.

Der Turnrat.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 5. Januar, 8 Uhr:
Kostität! Zum 1. male!

Taifun.

Drama in 4 Akten von **Melchior Tageregg.**

Freitag den 6. Januar, 8 Uhr:
Kostität! Zum 2. male!

Der Rodelzigeuner.

Operette in 3 Akten v. **Leo Raftner.**
Musik von **Josef Snaga.**
Voranzeige: Sonntag nachm.: Die lustige Witwe.

Schützenhaus Thorn.

Große

Internationale Ringkampfkonkurrenz

Heute, Mittwoch, ringen:
Der Mann mit der schwarzen Maske gegen

Fritz Müller, Deutschland.
Kugo Schwall, Westpreußen,
gegen

Paganini, Italien.
Großer Entscheidungskampf.

Oscar Lappa, Böhmen,
gegen

Olaf Christensen, Schweden.

heute, Donnerstag:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst

bei **Frau Brielskorn, Araberstr. 4,**
früher Bankstraße 4.

Frische Wazzen

find zu haben.

Imber, Schillerstr. 12, pt.

Wohnung,

3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, 3. Etage, per 1. 4. zu vermieten.

Friedrich,
Neust. Markt, Ecke Gerichthstraße.

Stube im Hof

sofort zu vermieten

Elisabethstraße 10.
Näheres daselbst im Laden.

3 Zimmer-Hof-Wohnung

zu vermieten per 1. 4. 1911

Friedrichstraße 10 12, Portier.

Schnelle Heirat

wünschen viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Verm., wollen sich meld. N. Rothenberg, Berlin NW. 23, g. III.

Ein Schäferhund

ist zugelassen. Zu erfragen

Schloßstraße 7.

Mr. 302

der „Presse“, Jahrgang 1910, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

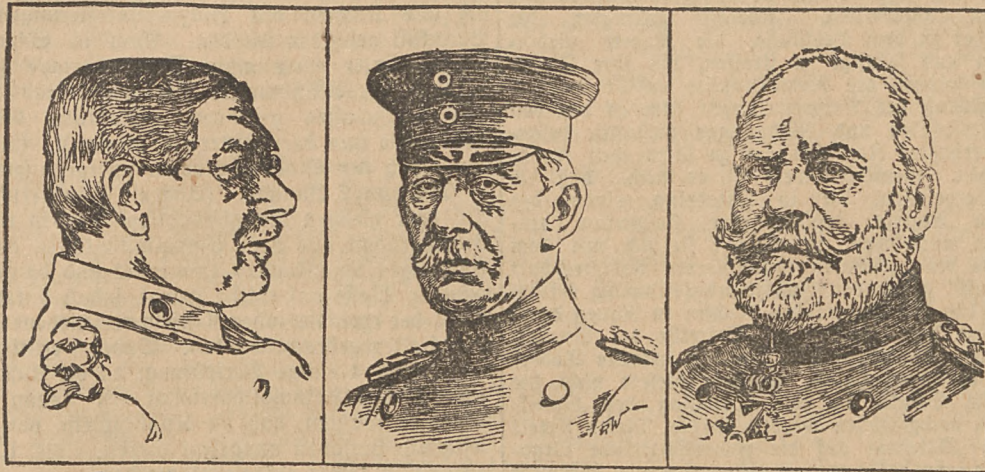
Hierzu zwei Blätter und „ostmär-kischer Land- und Hausfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Sozialdemokraten als Lobredner des deutschen Vaterlandes.

Wie der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Dr. Liebknecht ist auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum im Auslande ein Lobredner des deutschen Vaterlandes geworden. Abgeordneter Dr. Südekum hat ebenso wie sein Parteigenosse Liebknecht eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika unternommen, deren Hauptzweck wahrscheinlich gewesen ist, gewisse Beziehungen zu der amerikanischen Sozialdemokratie zu unterhalten und zu pflegen, die man gegebenenfalls, da man den amerikanischen Genossen eine große pekuniäre Leistungsfähigkeit zuzutrauen scheint, während einer Auslandsbewegung vorteilhaft verwerten zu können hofft. Auch Dr. Südekum ist an verschiedenen Orten als Redner aufgetreten und auch er hat dabei ganz anders und mit sehr viel größerer Gerechtigkeit und Anerkennung von dem Wirtschaftssystem des deutschen Reichs gesprochen, als er es im Reichstage und in sozialdemokratischen Pressorganen Deutschlands zu tun pflegt. Nach einem Bericht des „Boston Journal“ soll Dr. Südekum im Verlaufe einer Diskussion im Economic-Club in Boston, nachdem ein amerikanischer Redner gegen die Übernahme von öffentlichen Betrieben in Staats- oder Gemeindegut gesprochen hatte, sich mit voller Entschiedenheit für die Zweckmäßigkeit und Berechtigung der in Deutschland auf diesem Gebiete angewandten Methoden eingesetzt. „In Deutschland“, so soll nach Angabe des „Boston Journal“ Dr. Südekum im Verlaufe der Diskussion gesagt haben, „besteht wirtschaftlich keine Möglichkeit und politisch kein Bedürfnis, über die Trusts in ihrer Beziehung zur Politik“ zu debattieren. Von einer Kontrolle des Trusts über Tarife und Preise kann in einem Lande keine Rede sein, wo der Staat, das heißt das Volk, den größeren Teil der Bahnen, der Kohlengruben und anderen Bergwerke und der Wälder im Besitz hat. Die Verstaatlichung und Verge-meindlichung öffentlicher Betriebe habe sich in Deutschland als vollkommener Erfolg herausgestellt.“ Das ist ziemlich genau derselbe Gedanke und derselbe Ton, der aus dem gleichfalls vor amerikanischen Sozialdemokraten gestanenen Äußerung des Sozialdemokraten Dr. Liebknecht hervorklingt, aufgrund der in den Vereinigten Staaten gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen wäre er versucht gewesen, deutscher Patriot zu werden. Solche Wandlungen in den Anschauungen und Urteilen sind übrigens nicht allein bei deutschen Sozialdemokraten festzustellen; erst kürzlich hat der englische Sozialistenführer Hyndman öffentlich Beschwerde geführt, daß das Oberhaupt der französischen Sozialdemokratie Jean Jaures,



Generaloberst Frhr. v. d. Goltz

Generaloberst v. Schlieffen

Generaloberst v. Bock und Polach

Die neuernannten General-Feldmarschälle.

Kaiser Wilhelm hat, wie wir schon berichtet haben, am Neujahrstage drei der ältesten und bekanntesten deutschen Generale zu General-Feldmarschällen ernannt; es sind dies die bisherigen Generalobersten Graf von Schlieffen, Freiherr von der Goltz, und von Bock und Polach. Ferner haben die Generalobersten von Vindequitt (der neue Vorsteher des deutschen Kriegerbundes) und von Plessen den Rang aber nicht den Titel eines Feldmarschalls erhalten. Unser Tableau zeigt die neuen General-Feldmarschälle, durch deren Avancement die Zahl der deutschen Marschälle auf sechs erhöht wurde, es sind dies neben den drei neuen General-Feldmarschällen noch von Hahnke, der greise Graf Haefeler und der Herzog von Connaught.

Der bekannteste der drei General-Feldmarschälle ist zweifellos der im 69. Lebensjahre stehende Freiherr von der Goltz. Aus der Pioniertruppe hervorgegangen, hat er sich besonders als Reorganisator der türkischen Armee sowie als Militärschriftsteller einen Namen gemacht. Von 1883 bis 1895 fast ohne

Unterbrechung in der türkischen Armee tätig, war er von 1896 bis 1907 naheinander Divisionskommandeur in Frankfurt a. O., Chef der Ingenieure und Pioniere, kommandierender General der 1. (Ostpreussischen) Armee-Inspektion in Berlin. Freiherr von der Goltz ist u. a. auch Ehrendoktor der philosophischen Fakultät Königsberg.

Graf Schlieffen, welcher gegenwärtig im 76. Lebensjahre steht, ist aus der Garde-Kavallerie hervorgegangen. 1891 wurde er als Nachfolger des Grafen Waldersee Chef des Generalstabes der Armee. In dieser Stellung verblieb er bis 1906.

General-Feldmarschall von Bock und Polach ist aus der Infanterie hervorgegangen: er gehörte ebenso wie Graf Schlieffen den größten Teil seiner Dienstzeit dem Generalstabe an. 1887 wurde er Kommandeur des Gardekorps, 1902 erhielt er auf eigenen Wunsch das Kommando des 14. Korps in Karlsruhe. auch Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg.

auf einer Reise in England mit großer Anerkennung von der liberalen Regierung in England gesprochen habe, während man nach seinem Verhalten in Frankreich das Gegenteil hätte erwarten müssen. Derartige Vorurteile zeigen Klipp und Klar, daß die Sozialdemokratie an die Anklagen und Verdächtigungen, die sie gegen den Gegenwartsstaat schleudert, selbst nicht im mindesten glaubt, daß sie vielmehr ausschließlich agitatorische Zwecke verfolgt, um an dem Ruder der Unzufriedenheit und phantastischer Traumvorstellungen Anhänger heranzuziehen, die ihr gutmütig und gutgläubig den Nachthunger, von dem sie erfüllt ist, sollen befriedigen helfen.

Vorherjagen über das Ergebnis der Reichstagswahlen.

Die „National-Zeitung“ hat sich an einige Reichstagsabgeordnete mit der Anfrage gewandt, wie nach ihrer Meinung das Ergebnis der bevorstehenden Reichstagswahlen sein werde. In ihrer Neujahrnummer veröffentlichte sie zunächst die Antworten der Abgeordneten Dr. Stresemann, Dr. Pothhoff und Erzberger. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Sirejmann schreibt: „Am stärksten leidet sicherlich die konservative Partei unter der gegenwärtigen Volksströmung, und es dürfte ihr sehr schwer werden, den Wahlkreisen, welche sie voraussichtlich an den Liberalismus und die Sozialdemokratie aufgeben muß, Gewinne in anderen Kreisen entgegenzustellen.“

Für Briefe wirst du ja hoffentlich nicht während dieser ganzen Zeit unerreichbar bleiben.“

„Ich würde vielleicht alle drei oder vier Wochen einen erhalten können. — Du hältst es also im Ernst für möglich, einen solchen Zustand zu ertragen?“

„Da es notwendig ist, muß es auch zu ertragen sein. Es gibt nichts, das ein starker Wille und ein festes Zielbewußtsein nicht zu vollbringen vermöchten.“

Leuenhoff warf sich in einen Stuhl und ließ den Kopf auf die Brust sinken. Er machte in seiner Verzweiflung den Eindruck eines ganz gebrochenen Mannes. Magda aber trat neben ihn und fuhr mit ihren weichen, warmen Fingern liebevoll durch sein dichtes Haar. Mit sanfter, zärtlicher Stimme sprach sie liebevoll ermutigend auf ihn ein. Nie zuvor hatte sie ihn mit solcher Innigkeit ihrer Zuneigung versichert, nie hatte sie ihm so süße, schmeichelnde Rosenamen gegeben wie in dieser Stunde. Und so groß, so unwiderstehlich war die Macht, die sie über ihn besaß, daß er unter dem Einfluß ihrer berausenden Nähe keinen anderen Willen hatte als den ihrigen, und daß er selbst um den Preis seines Lebensglückes schließlich in alles eingewilligt hätte, was sie von ihm verlangte.

Er zog sie in seine Arme und küßte sie wie ein Trunkener, ohne daß sie ihm gewohnt hätte. Und als er sich nach einer Stunde anschickte, sie zu verlassen, war das Telegramm schon geschrieben, darin er der Dampfschiffahrtsgesellschaft die Annahme der gestellten Bedingungen anzeigte. Er hatte Magda sein Wort verpfändet, daß er es sofort aufgeben würde.

Aber in der Nacht, die diesem entscheidungsschweren Entschlusse folgte, mußte er die gewohnte Morphiumdosis um ein beträchtliches erhöhen, da seine bis zum Wahnsinn erregten

Nach schwerer werden unter den nächsten Wahlen aber die Freikonservativen und die wirtschaftliche Vereinigung zu leiden haben.“ — Herr Stresemann scheint nicht recht klar zu sein; wenn die konservative Partei „am stärksten“ leidet, so können die Freikonservativen und die wirtschaftliche Vereinigung nicht gut „noch schwerer“ leiden.

Der fortschrittliche Abg. Dr. Pothhoff meint, daß der Liberalismus eine größere Anzahl von Sitzen an die Sozialdemokratie verlieren werde.

Abg. Erzberger schreibt wörtlich: „Ihre Anfrage über den Ausfall der kommenden Reichstagswahlen ist sehr schwer zu beantworten, da alle heute bestehenden Kombinationen durch ein einziges weltpolitisches Ereignis über den Haufen geworfen werden können. Als sicher dürfte man annehmen, daß die Zahl der Stichwahlen eine recht erhebliche sein wird und daß der erste Wahlgang wieder rund 90 Zentrumsabgeordnete ergeben wird. Die Sozialdemokraten werden verklärt wiederkehren, aber nicht in der Phantaziezahl von 120 oder 140. Auch der neue Reichstag dürfte eine sichere Mehrheit für den Schutz der nationalen Arbeit aufweisen und das ist schließlich die Kernfrage. Die Ausichten der Konservativen dürften besser sein, als liberale Politiker sie heute annehmen.“

Deutsche antarktische Expedition.

Am Dienstag Nachmittag fand im großen Saale des Generalstabsgebäudes in Berlin unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen die konstituierende Sitzung des Komitees für die Filchnerische Südpolarexpedition statt. Außer dem Prinzen Heinrich war vom Ehrenpräsidium nach Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg erschienen. Die Spitzen der militärischen und Zivillbehörden sowie eine größere Anzahl von namhaften Männern der Wissenschaft des In- und Auslandes füllten den Saal. Man sah u. a. den Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie v. Moltke, den bayerischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld, den bayerischen Militärbevollmächtigten Freiherrn v. Gebattel, Herrn Geheimrat Schmidt als Vertreter des Kultusministeriums, Herrn Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lemald, Professor Otto Nordenskiöld aus Göteborg, Professor Oberhammer aus Wien, den Chef der Hochseeflotte Admiral v. Holzkendorff, Geheimrat Wagner-Gölltingen, Vertreter des Reichstags, des Abgeordnetenhauses, der Presse usw. Kurz vor der Sitzung war Oberleutnant Filchner, der Leiter der Expedition, vom Prinzen Heinrich in Audienz empfangen worden. Dieser ließ sich ausführlich über das beabsichtigte Unternehmen Bericht erstatten und beklundete seine wärmsten Sympathien für den großen Plan. Um 3 Uhr eröffnete der Prinz die Versammlung mit folgender Ansprache: „Meine Herren, vor etwa drei Wochen war an mich das Erläutern ergangen, dem Unternehmen, das uns hier be beschäftigen soll, meine Aufmerksamkeit zu widmen. Der Name Filchner war mir bekannt, auch seine Bestrebungen waren mir bekannt, so bin ich diesem Wunsche gern nachgekommen. Man kann wohl im Zweifel sein, ob es opportun ist, Opfer für diese Sache zu bringen, aber nicht diskutabel erscheint mir, daß es doch eine Freude ist, in dieser langen Friedenszeit, die uns beschieden blieb, noch Männer zu finden, die bereit sind, für eine Idee ihre

Nerven der betäubenden Wirkung des Giftes diesmal einen schmerz unüberwindlichen Widerstand entgegenzusetzen.“

An einem der ersten Märztage war es, als sie schieden — einem trüben, windigen Vorfrühlingstag, der mit seinem wolkenverhangenen Himmel, seinen zeitweiligen Regenschauern und seinen stoßweise einsetzenden Sturm böen so recht danach angetan schien, auch den letzten schwachen Hoffnungsschimmer in einem gramverdüsterten Menschenherzen auszulöschen.

Bis auf die Keesde hinaus, wo alles, was nicht die große Reise über den Ozean mitmachen wollte, das Schiff zu verlassen hatte, war Magda mit ihrem Verlobten gefahren, in einen langen grauen Regenmantel gehüllt, mit hochgeschlagenem Kragen und so dicht verschleiert, daß es wirklich nicht ganz leicht gewesen wäre, sie zu erkennen.

Nun standen sie in Erwartung des letzten Zeichens, auf das hin sie von Bord zu gehen hatte, in seiner Kabine und hielten sich zum letzten Lebwohl umschlingungen. Magda weinte und auch Paul Leuenhoff fühlte brennend heiße Tropfen über seine Wangen rinnen. Gesprochen hatten sie während der letzten Stunde überhaupt nicht mehr viel, und zumeist nur durch einen Händedruck oder einen Kuß hatten sie einander offenbart, was ihre Herzen bewegte.

Nun aber kam es doch mit erstickter, verschleierter Stimme von den Lippen des Mannes: „Und du schwörst, daß du mir treu bleibst, Magda? Daß ich dich so wiederfinden werde, wie ich dich heute verlasse.“

„Ja, Paul, ich schwöre es.“
„Es müßte ja mein Tod sein, wenn es anders wäre. Wenn es etwas gibt, das mir Kraft verleihen wird, dies entsetzliche Jahr zu überstehen, so ist es ja doch einzig die Hoffnung auf die glückselige Stunde des Wiedersehens.“

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Drimann.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da, eines Nachmittags, im Beginn des Februars, geschah es zum ersten male, daß der junge Assistenzarzt Magda in ihrer Wohnung aufzusuchen wagte. Er ließ sich durch die Wirtin, bei der sie ein möbliertes Zimmerchen bewohnte, bei ihr anmelden, und sie wies ihn nicht ab. Aber eine Wolke des Unmuts lag auf ihrem Gesicht, als er über die Schwelle trat, und sie verhehlte es ihm nicht, daß ihr die Verletzung der getroffenen Abrede, wonach er sie niemals besuchen sollte, sehr peinlich sei.

„Du mußt mir schon verzeihen, Magda“, hat er sehr herzlich und augenscheinlich in tiefster Bekümmernis, „denn die Angelegenheit, die mich herführt, duldet keinen Aufschub, und ich hätte es in meinem schrecklichen Gemütszustand auch garnicht bis morgen ausgehalten, ohne dich zu sehen, — da —“ er zog einen Brief aus der Tasche — „die Dampfschiffahrtsgesellschaft, an die in mich auf dein Verlangen wegen einer Anstellung als Schiffsarzt gewendet, hat mir geantwortet. Als ich eben aus dem Operationsaal kam, fand ich den unglückseligen Brief auf meinem Zimmer.“

„Unglückselig? Warum?“ — Man hat deine Bewerbung zurückgewiesen?“

„Wenn man es doch getan hätte! — Aber man nimmt sie mit Freuden an und erbittet meine telegraphische Zusage, daß ich mich der Gesellschaft auf ein ganzes Jahr verpflichte.“

Alle Verdrießlichkeit war mit einem male aus Magdas Gesicht verschwunden. „Ein Jahr ist freilich eine lange Zeit. Aber wir sind Gott sei Dank beide jung genug, sie zu überstehen. Und wenn wir damit deine Gesundheit erkauften, ist das Opfer dieser Trennung nicht zu

schwer. Du wirst doch auf der Stelle telegraphieren, daß du annimmst?“

Leuenhoff warf das Blatt auf den Tisch und griff sich mit beiden Händen an die schmerzenden Schläfen. „Ich kann nicht, Magda — es ist unmöglich. Ich kann nicht ein Jahr, nicht einen Monat lang leben, ohne dich zu sehen. Meine Liebe ist zu groß. Die Sehnsucht nach dir würde mich töten.“

„So darfst du nicht sprechen, denn es ist zugleich unmännlich und unvernünftig. Auch ich werde unter deiner langen Abwesenheit zu leiden haben; aber du siehst doch, daß ich mich tapfer in das Unvermeidliche füge. Wenn dir im Ernst an unserem künftigen Glück gelegen ist, darfst du auch Mittel nicht von der Hand weisen, es uns zu erringen.“

„Wie ruhig du davon sprechen kannst! Und mich bringt die Vorstellung dieser grauenamen Trennung dem Wahnsinn nahe. Ich hatte so sicher darauf gehofft, daß man mein Gesuch abschlägig bescheiden würde, daß ich in meinem ersten Schrecken wirklich nahe daran war, dir diesen Brief zu unterschlagen.“

„Das hätte ich dir niemals verziehen, Paul: denn es wäre eine Schwäche gewesen, die deiner nicht würdig ist. Ich verlange es jetzt geradezu als einen Beweis deiner Liebe, daß du die Stellung annimmst. Wann wirst du sie antreten müssen?“

„Man schreibt mir, daß ich meine erste Reise in etwa vier Wochen zu beginnen hätte, und man macht mich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Schiff, dem ich zuteilt werden soll, während der nächsten zwölf Monate, also während der ganzen Dauer meines Kontrakts, keinen europäischen Hafen anlaufen wird.“

Das ist eine harte Bedingung. Aber auch in dies Unabänderliche müssen wir uns finden.

Haut zu Markte zu tragen, ferner daß es Persönlichkeiten gibt, die bereit sind, Opfer für die Idee zu bringen. Die Persönlichkeit des Führers der Expedition und die von ihm erwählten Teilnehmer sind mir eine Bürgschaft für den Erfolg der Sache. Ich eröffne hiermit die Sitzung." Sodann erteilte der Prinz dem Oberleutnant Filchner das Wort zu seinem Referat. Oberleutnant Filchner führte aus, daß es sich im wesentlichen um zwei wissenschaftliche Probleme bei der beabsichtigten antarktischen Expedition handelte: um die Erforschung der allerinnersten Teile des Südpolarkontinents sowie um die Feststellung der Beziehungen zwischen den westantarktischen und östantarktischen Landmassen. Das Schiff soll die deutsche Heimat im kommenden Frühjahr verlassen und zunächst nach Buenos Aires gehen, von dort soll die Expedition zu Anfang des Südsommers aufbrechen, über die Insel Süd-Georgien und die Sandwich-Inseln spätestens Ende Dezember 1911 in die Weddell-See, einen tiefen Meeresabschnitt in den Südpolarkontinent, vorstoßen. Auf der Ostseite der Weddell-See, in Coatsland, soll eine Basisstation errichtet, für geographische, geologische, astronomische, erdmagnetische und biologische Arbeiten mindestens ein Jahr lang in Betrieb gehalten werden und als Ausgangspunkt für die Schlittenexpeditionen ins Innere dienen. Ein größerer Schlittenvorstoß soll von vier Mann der Stationsbesatzung im Sommer 1912/13 nach Süden in das Innere des Südpolarkontinents unternommen werden. Für diesen Fall kehrt das Schiff zur Vornahme von Küstenuntersuchungen und weiteren ozeanographischen Arbeiten im Atlantischen Ozean zurück. Oberleutnant Filchner legte sodann die Einzelheiten des wissenschaftlichen Programms dar, wobei er hervorhob, daß es sich bei der Unbestimmtheit der antarktischen Verhältnisse nur um Richtlinien handeln könne, und daß eine möglichst vielseitige Ausrüstung, wie Ausbildung der Teilnehmer die Expedition in den Stand setzt, in jeder Lage das Mögliche zu erreichen. An geographischen Arbeiten nannte er die Erforschung der Verteilung von Land und Wasser, des Küstenverlaufes, der Landformen in horizontaler und vertikaler Ausdehnung und des Reliefphänomens. Der Geologe und Petrograph wird den Fragen nach dem ehemaligen Zusammenhang heute getrennter Kontinente, dem Studium fossiler Pflanzen, der Klimaschwankungen usw. nachgehen. Die ozeanographischen Arbeiten sollen sich erstrecken auf systematische Untersuchungen über Temperatur, Salzgehalt und Sauerstoffgehalt tiefer Wasserschichten, Lotungen, Versuche von Tiefenstrommessungen im offenen Ozean. Hand in Hand damit gehen die biologischen und meteorologischen Untersuchungen, letztere unter Zuhilfenahme von Registrierapparaten für Luftdrucktemperatur, Feuchtigkeit und Wind nach Richtung und Geschwindigkeit. Die wissenschaftlichen Teilnehmer und der Schiffsführer, ein bewährter Kenner der Antarktis, sind bereits gewonnen. Das Schiff, das Oberleutnant Filchner im Herbst in Norwegen gekauft hat, wird zurzeit umgebaut. Für die Schlittenreisen wird sich die Expedition nach dem Beispiel Shackletons mandchurischer Ponies anstatt Hunde bedienen. Als neues Transportmittel treten Kraftfahrzeuge dazu. In den nächsten Tagen wird eine Denkschrift über die Expedition veröffentlicht werden.

Kapitän B a h s e gab im Anschluß daran Einzelheiten über das Expeditionsmitglied bekannt, das nach seiner Ansicht zu den besten Eisschiffen überhaupt gehört. Die feierliche Übernahme des Schiffes wird Anfang März in Hamburg erfolgen, wozu Prinz Heinrich seine Anwesenheit in Aussicht gestellt hat. Aber die Finanzlage beruht eben auf dem Schicksal der Stadt P a n n o s t i. Er teilte mit, daß ein Mittel im ganzen über 800 000 Mark vorhanden sind. Dann ergriff Graf L e r c h e n s e l d das Wort, der die Expedition von ihrem ersten Tage an tatkräftig unterstützte. Er dankte dem Prinzen Heinrich und dem Herzog von Sachsen-Altenburg für ihr Erscheinen und schloß seine Ausführungen mit einem warmen Appell an das Komitee, dieses fühne deutsche Unternehmen nach Kräften zu fördern. Am Schluß unterstützte Prinz H e i n r i c h diese Bitte des bayerischen Gesandten auf das Wärmste und betonte, daß der neuen deutschen antarktischen Expedition seine größte Sympathie gehöre und daß er hier Gelegenheit nehme, ihr seine volle moralische Unterstützung zu versprechen. Herrn Filchner, der ihm von seinen früheren Forschungen her sehr gut bekannt sei, wünschte er erfolgreiche und glückliche Durchführung seines großen Planes, wenn solche Wünsche überhaupt nötig wären bei der starken und zielbewußten Persönlichkeit des Leiters der Expedition. Den Schluß bildete eine kurze Zusammenfassung der Herren, die als A r b e i t s a u s s c h u ß zu diesem eingetragenen Verein zusammengetreten sind. Als erster Vorsitzender wurde Herr Chefredakteur Schweiger gewählt, als zweiter Vorsitz Oberst von Bertram, Abteilungschef im großen Generalstab. Die übrigen Mitglieder sind außer Herrn Filchner: der bayerische Gesandte Graf

von Lerchenfeld, Direktor im Ministerium des Innern Dr. Lemald, Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Schmidt, Reichstagsabgeordneter Bassermann, Justizrat Dr. Kaeffel, Professor Dr. Hörmig, Stadtrat Pannofski, Kapitän Bolts, Chef der nautischen Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie Landesgewerbetar Dr. Kühne, Professor Dr. Jolly. In den nächsten Tagen werden ein Aufruf zur Einleitung der Zeichnungen sowie eine Denkschrift über den Plan, die Organisation und die Ausrüstung der Expedition zur Verfügung gelangen.

Arbeiterbewegung.

Der Schneiderstreik in Wien. In Wien wurden am Neujahrstage in fast allen Bezirken Versammlungen der sogenannten Stückschneidermeister- und Gesellen abgehalten. Überall gelangten die Schneider zu dem Beschluß, die Arbeit niederzusetzen und solange zu streiken, bis ihre Forderungen seitens der Konfektionäre erfüllt werden. Nach Schluß der Versammlungen kam es vor den Geschäftstotalen und Wohnungen mehrerer besonders verhaßter Konfektionäre zu lärmenden Kundgebungen. Bemerkenswert ist es noch, daß die Schneidergesellen, die in Ottakring, einem der äußeren Bezirke, tagten, eine Resolution einstimmig annahmen, in welcher sie sich mit dem Protekte der „gemeinten organisierten Arbeiterschaft der Welt“ gegen den Justizmord solidarisch erklärten, welche die bürgerlichen Richter in Rouen durch das über den „schuldlosen“ Sekretär der Gewerkschaft der Kohlenverlader Durand gefällte Todesurteil begangen haben, trotzdem diesem nicht die geringste Schuld an dem Totschlag des Streikbrechers nachgewiesen werden konnte. Dieses Urteil sei ein „Attentat auf die gewerkschaftliche Organisation, weshalb es mit aller Energie bekämpft werden müsse.“ Am Montag hat nun der Streik der Wiener Schneiderstüchlermeister begonnen; in fast allen Werkstätten wurde die Arbeit niedergelegt, jedoch gegen 30 000 Schneider feiern. In der Vorstadt Hernalds demonstrierten abends gegen 3000 Stüchlermeister vor den Gebäuden einzelner Firmen. In Stöckerau wurde in einer Versammlung der Anschlag an den Ausstand beschloffen. Die Prager Schneider-Organisationen haben sich nach einer telegraphischen Meldung zur Unterstützung der Wiener Ausständigen bereit erklärt; alle Versuche der Wiener Konfektionäre, Prager Schneider als Streikbrecher zu gewinnen, werden zurückgewiesen. Einem weiteren Telegramm zufolge legt man dem Streik in Wiener Industriezweigen keine große Bedeutung bei; man ist im Gegenteil überzeugt, daß ein solcher Streik, selbst wenn er noch solange währte, doch den Geschäftsgang in den vor ihm berührten Branchen nicht zum Stocken bringen könnte, da der größte Teil der Konfektion nicht in Wien, sondern in der Provinz hergestellt wird.

Provinzialnachrichten.

Schöne, 3. Januar. (Anschlußgleis bei der Station Rixnau.) Der Herr Regierungspräsident hat der Gutsverwaltung in Wietalonta die Genehmigung zur Eröffnung des Betriebes auf dem Anschlußgleis bei der Station Rixnau der Thurn-Justizbürger Eisenbahn erteilt.

Briefen, 3. Januar. (Aus den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen der Viehzählung vom 1. Dezember läßt sich mit Sicherheit übersehen, daß für die Felda- und Viehwirtschaft der hiesigen Kreise bedeutend besser gelagert ist als im Vorjahre. In der Rindvieh- und Schafhaltung ist zwar im allgemeinen keine Zunahme, in einzelnen Orten sogar noch ein kleiner Rückgang eingetreten; dagegen hat die Zahl der Schweine im Durchschnitt um mehr als 25 Prozent zugenommen. An Schweinen wurden beispielsweise gezählt: in Arnoldsdorf 1266 (im Vorjahre 1035), Elgischewo 396 (281), Friederichshof 477 (478), Fronau 352 (312), Galsburg 140 (99), Hofleben 63 (65), Dorf Hohenfisch 1895 (1526), Gut Hohenfisch 236 (204), Riestingwalde 942 (680), Lobedau 715 (556), Ngowo 644 (549), Nischlewig 801 (562), Wittwalde 747 (564), Wlewo 813 (537), Rönigk Neudorf 898 (617), Nielub 251 (310), Ruhdorf 760 (658), Drowo 801 (364), Drißkau 901 (486), Osterbich 1346 (1026), Pfeilsdorf 699 (431), Pimnig 1303 (1072), Plynowogowo 772 (546), Gr.-Radomist 855 (662), Kl.-Radomist 233 (183), Gr.-Reichenau 798 (537), Rheinsberg 1120 (842), Schönfließ 265 (232), Seeheim 661 (547), Siegridsdorf 745 (553), Sultno 160 (106), Wallisch 459 (471), Wietalonta 439 (327), Wittenburg 1762 (1536), Zastoff 278 (233). Im ganzen Kreise sind rund 10 500 Pferde, 30 000 Rinder, 9500 Schafe und 48 000 Schweine vorhanden. Be-

sondres ihre Züge kaum zu unterscheiden vermocht haben.

Nur das Bild ihrer anmutigen Gesamterscheinung war es, daß er mit sich hinwegnahm auf seine weite Fahrt.

IV.

Feierlicher Orgelklang widerhallte von den Wölbungen des alten Domes, als das Brautpaar die Schwelle des Gotteshauses überschritt.

Auf den von einem schaulustigen Publikum dicht besetzten Bänken reichten sich alle Hälfe und wandten sich alle Köpfe dem breiten Mittelgange zu, über den die beiden Hauptpersonen dieser festlichen Stunde dem kerzenstimmenden Altar zuschreiten mußten. Und während ihnen der hellstimmige Knabenchor auf der Orgel-empore seine frommen Weibergänge zusang, ging es wie ein Aufrauschen bewundernden Staunens durch die Reihen.

Aber es war einzig die junge Braut, der diese Bewunderung galt, und zwischen den halbblauen Äußerungen des Entzückens gab es hier und da ein Flüstern: „Welch ein unglaubliches Paar.“

Hochgewachsen und stattlich freilich war auch der Bräutigam, und seine breite Gestalt mochte die meisten der anwesenden Herren um ein gutes Stück überragen. Aber des Lebens Mittagshöhe lag schon hinter ihm. Der wohlgepflegte lange Backenbart, aus dem nach alter hanseatischer Kaufmannsart das rasierte Kinn breit und mäßig hervortrat, war fast ganz ergraut und sein Scheitel beinahe kahl. Das energische, von einer kräftigen Räte überflogene Gesicht zeigte an Mund, Nase und Augenwinkeln die Runenzüge des beginnenden

alterswert ist, daß in manchen großen Gemeinden (z. B. Elgischewo, Wlewo, Drißkau, Pfeilsdorf) kein einziges Schaf gezählt wurde. Schafzucht wird im wesenlichen nur noch auf den Süden Elsanowo, Fronau, Galsburg, Heynerode, Hofleben, Pr.-Banke, Wissa, Ngowo, Nielub, Kl.-Radomist, Schönfließ, Wallisch, Wietalonta und Zastoff betrieben.

Culmer Höhe, 1. Januar. (Ein Einbruch) ist auf dem Rittergut Blacha in der Nacht zum Sonnabend verübt worden. Die Spitzbuben drangen durch ein Fenster in die Speisekammer und entwendeten sämtliche Geware; ferner erbrachen sie die Tür nach dem Speisekeller und leerten diesen ebenfalls. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Br. Friedland, 2. Januar. (Aus der Zeit des siebenjährigen Krieges) sind in Pölnitz kürzlich alte Kacheln mit Holzreliefszerzierungen im Barockstil gefunden worden. Auch in Schlochau wurden unter einer alten Feuerungsanlage Hellebarden, sog. Weilhammer, Steigbügel und Teile von Schußwaffen gefunden. Sämtliche Gegenstände, die aus der Ritterzeit stammen, sind in den Besitz der Stadt Schlochau übergegangen.

Drißkau, 2. Januar. (Auch ein Silvesterfest.) Auf dem hiesigen Rangierbahnhof wurden in der Silvesternacht aus dem Signalmittelkasten einiger Packwagen Knallkapseln entwendet und dann unbefugter Weise auf Gleiße gelegt, sodaß durch den Knall bei explodierenden Kapseln verschiedene Züge zum Halten gebracht wurden. Dadurch erlitt z. B. der D-Zug 4 einige Verspätung, da die Aufsichtsbekanntmachung des Lokomotivpersonal erst davon verständigt werden mußte, daß die Knallkapseln von unbefugten Personen angelegt waren. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Danzig, 2. Januar. (Direktionswechsel.) Der bisherige Direktor der hiesigen Filiale der Unionbank Moskau, Herr Herzog, ist krankheitshalber aus dem Dienst geschieden. Zum Direktor ist der bisherige Vizedirektor der Berliner Filiale, Herr Danneleit, ernannt worden, der die Leitung bereits übernommen hat.

Danzig, 3. Januar. (In der heutigen ersten Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre) wurde zunächst von dem Schlußbericht des Stadtverordnetenvorstandes für 1910 Kenntnis genommen. Sodann erfolgte die Einführung der neu gewählten Stadtvorordneten. Wiedergewählt sind Gärtnereibesitzer Bauer, Kaufmann Bernick, Direktor Brungen, Kaufmann Casel, Kaufmann Dalig, Baugewerksmeister Ehm, Verleger Fuchs, Oberlehrer Hollmich, Kaufmann Krawall, Kaufmann Kripta, Sanitätsrat Dr. Klein, Kommerzienrat Münterberg, Malermeister Reinhold und Kommerzienrat Wieler. Neugewählt sind Kaufmann Blum, Kaufmann Brämer, Kaufmann Denler, Schlosser Heinrich, Architekt Kirich, Gewerkschaftssekretär Krause, Kaufmann Lepp, Baugewerksmeister Wilster, Schlosser Nig, Justizrat Reimann, Professor Simson, Oberpostsekretär Stahl und Rechtsanwältin Zander. Oberbürgermeister Scholz richtete eine Ansprache an die neuen Stadtvorordneten und verpflichtete sie durch Handschlag für ihr neues Amt. Sodann wurde, nachdem der Stadtverordnetenvorstand Justizrat Keruth bereits vorher die Leitung der Versammlung dem Alterspräsidenten und 42 Jahre als Stadtvorordneter tätigen Kaufmann Bernick übertragen hatte, zum Vorsteher Justizrat Keruth wiedergewählt. Zum ersten stellvertretenden Vorsteher wurde Stadtv. Münsterberg gewählt, zum zweiten stellvertretenden Vorsteher Stadtv. Bauer, zum Schriftführer Stadtv. Fuchs, zum Protokollführer Sekretär Marowski, zum Ordner Stadtv. Rabe und zum stellvertretenden Ordner Stadtv. Bruntow. Zu Mitgliedern des Wahlvorbereitungsausschusses für 1911/12 wurden gewählt die Stadtv. Bauer, Fuchs, Niese, Schade, Casel, Borstke, Kripta und Rabe. Die Vorlage wegen Einrichtung einer Frauenschule wurde zur nochmaligen Beratung an die Kommission verwiesen, die sich bereits mit der Sache beschäftigt hat und jetzt noch um einige Mitglieder verständig wird. Der Vorlage: Umwandlung von Reformgymnasialklassen am städtischen Gymnasium in Reform-Realgymnasialklassen wurde zugestimmt. Zur Beschaffung eines Turbadnamens für das städtische Kleinfeldwerk bewilligte die Versammlung aus dem Reservefonds des Werts 100 000 Mark. Der Sitzung folgte ein Beisammensein der Stadtvorordneten im Ratsweinkeller, wie es nach der ersten Sitzung im neuen Jahre üblich ist.

Zoppot, 1. Januar. (Als Kurdirektor) hat der Magistrat den früheren Kurdirektor des Disseebades Heringsdorf von Bismarck-Böhlen in Aussicht genommen.

etwas zarter Gesundheit. Sie soll ihrer jungen Stiefmutter schwärmerisch zugetan sein und — doch still jetzt, die Trauredde beginnt!

Es war der angesehenste Kanzleirechner der Stadt, der die Einsegnung des Brautpaares vollzog. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit bewährtem Geschick. Poetisch verglich er in seiner Rede die junge Braut mit der zarten, feinstblättrigen Sämlingspflanze, die ihre Triebe zugleich zärtlich und schutzsuchend um den Stamm des starken, sturmerprobten Baumes rankt. Es fehlte auch sonst nicht an schmeichelnden Bildern, die den Bund der ungleichen Lebensalter wie etwas Natürliches erscheinen lassen sollten.

Der Konsul Robert Gernsheim wußte dem Geistlichen offenbar Dank für sein Bemühen. Seine hohe Gestalt schien sich noch stolzer und imponierender empor zu recken, als wollte er damit aller Welt seine ungeborene Mannhaftigkeit kund tun. Mit einem triumphierenden Leuchten hingen seine scharfen grauen Augen an dem demütig geneigten Haupte des schönen jungen Wesens, das ihm in dieser Stunde für immer zu eigen gegeben wurde.

Klar und weithin vernehmlich klang auf die Frage des Predigers sein Ja durch die Stille des Gotteshauses, während wohl nur die Zunächststehenden das in dies einzige kurze Wortchen zusammengefaßte Treugelöbniß der jungen Frau hören konnten. Dann sanken beide auf die Knie nieder, um den Segen zu empfangen. Die Klänge der Orgel durchbrauten aufs neue den weiten Raum, und die hellen Knabenstimmen oben auf dem Chöre tönnten wie ein Jubelgefang aus himmlischen Höhen an das Ohr der bewegten Hörer.

„Sie hat in seinem Hause Klavierunterricht gegeben, nicht wahr?“

„Jawohl — der Tochter des Konsuls. Da, die in dem Rosafeld mit dem dicken braunen Flechtenkranz, das ist Fräulein Eva Gernsheim, ein liebes Mädchen, nur leider von

berent, 1. Januar. (Die Furcht vor den Polzeihunden) scheint sich auch bereits in den kleinen Provinzstädten einzubürgern. Eine hiesige Schneiderin feierte ihren Geburtstag und lud dazu ihre Nachbarin, die Inhaberin eines Puffgeschäfts, ein. Es wurde so lange fröhlich darauf los gezecht, bis die Puffmacherin ihre freundliche Gastgeberin um ein Nachquartier bitten mußte. Als sie jedoch am andern Morgen nach Hause kommt, fehlt ihr ganzer Kassenbestand von 250 Mark. Den Schlüssel zur Kasse trägt sie stets bei sich. Zufälligerweise kommt bald darauf ein Lehrling der freundlichen Gastgeberin in den Laden, um etwas zu kaufen. Großes Wehklagen der Ladenbesitzerin, wobei diese äußert, sie werde einen Polzeihund kommen lassen. Darauf erscheint die Gastgeberin, und diese hat das Geld, das verschwundene Geld „ganz obenau“ zu finden.

Allenstein, 3. Januar. (Eine verhängnisvolle Verwechslung) ist dem aus Königsberg stammenden egaminierten Apothekergehilfen Latus passiert, der in der hiesigen Kronapotheke beschäftigt war. Er verwechelte bei der Verabfolgung von Calomelpulver dieses mit Morphium. Die Pulver waren für ein Kind bestimmt, das daran starb. Eine behördliche Untersuchung ist eingeleitet, Latus ist aus seiner Stellung sofort entlassen worden.

Oferode, 1. Januar. (Elektrische Überlandzentrale.) Auf dem zum 13. d. Mts. einberufenen Kreistage soll die Beschlußfassung über die Errichtung einer elektrischen Überlandzentrale im Kreise Oferode erfolgen. Da die Stadt hinsichtlich ihrer Gasanlage an diesem Unternehmern stark interessiert ist, wurde dieser Gegenstand in die Erörterung gezogen, zumal man bei diesem Millionenwert mit Erhöhung der Kreisabgaben rechnet. Die geplante Überlandzentrale soll 2 1/2 Millionen Mark kosten. Geplant ist, den Bau der Eisenbahngesellschaft Becker und Co. in Berlin zu übertragen, die auch die Leitung des Betriebes auf eigene Rechnung und Gefahr übernimmt. Der Kreis gibt die zum Bau erforderlichen Mittel her, die die Gesellschaft mit 3 Prozent verzinsen soll; sie zahlt außerdem jährlich 1 Prozent zum Erneuerungsfonds und vom 5. Betriebsjahre ab 1 Prozent in den Tilgungsfonds. Von dem Reinertrag verbleiben 5 Prozent der Gesellschaft, der weitere Reingewinn entfällt in entsprechenden Prozenten auf den Kreis. Nach 15 Jahren kann der Kreis das Werk in eigene Verwaltung übernehmen; nach 55 Jahren gehört es schuldenfrei dem Kreise.

Braunsberg, 31. Dezbr. (Großfeuer) brach gestern Abend gegen 10 Uhr in der Neujährlichen Marktstraße aus. Das Feuer kam in dem Hause Nr. 36, in dem Kaufmann Kullies ein Manufaktur-, Mode und Schnittwarengeschäft betrieb, zum Ausbruch. Eigentümerin des Hauses ist Frau Grunwald. Die Flammen fanden an dem alten, ausgetrockneten Haupte die günstigste Nahrung und verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Haus. Bald war von dem Brande auch das daneben stehende Haus Nr. 34 des Sattlerei- und Wagenbauers Bellgardt ergriffen. Die Feuerwehr, die einige Zeit nach Ausbruch des Feuers an der Brandstelle erschienen war, konnte jedoch auch hier nicht viel retten; denn dies Haus hatte, ebenso wie das erste, dem Feuer überaus günstige Angriffspunkte geboten, sodaß sich die Haupttätigkeit der Wehr auf den Schutz der Nebengebäude erstrecken mußte. Nichtsdestoweniger wurde das Haus Nr. 32, das der Friseur Kroll erst kürzlich von dem Sattlerei- und Wagenbauers Bellgardt erworben hatte, dermaßen in Mitleidenschaft gezogen, daß auch an diesem Hause nicht mehr viel übrig geblieben ist. Es wird wohl gleichfalls niedergelegt werden müssen. Der durch den Brand entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt, und man wird den drei abgebrannten Häusern keine Träne nachweinen. Eine Herde der Stadt waren sie ohnehin nicht, wenngleich sie noch nicht ganz baufällig waren.

Braunsberg, 2. Januar. (Zum Syndikus der Handelskammer) wurde Rechtsanwältin Ziegler in der Sitzung der hiesigen Handelskammer gewählt.

Raitenburg, 2. Januar. (Zwei Schüler ertrunken.) Beim Betreten der schwachen Eisdecke des Oberteiches sind heute hier vier Kinder ertrunken. Während zwei gerettet wurden, ertranken die Schüler Bloumann und Vint, von denen der eine 10, der andere 11 Jahre alt ist.

Königsberg, 1. Januar. (Ernennung.) Der technische Direktor der Königsberg-Kranzer Eisenbahn, Regierungsbaumeister Bernstein, ist aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Kranzer Bahn zum tgl. Baurat ernannt.

Neuel, 1. Januar. (Das Viktoria-Hotel), bisher der Viktoria-Hotel-G. m. b. H. gehörig, ist für 185 000 Mark in den Besitz des Hoteliers Artur Rutowski übergegangen, der seit 16 Jahren

etwas zarter Gesundheit. Sie soll ihrer jungen Stiefmutter schwärmerisch zugetan sein und — doch still jetzt, die Trauredde beginnt!

Es war der angesehenste Kanzleirechner der Stadt, der die Einsegnung des Brautpaares vollzog. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit bewährtem Geschick. Poetisch verglich er in seiner Rede die junge Braut mit der zarten, feinstblättrigen Sämlingspflanze, die ihre Triebe zugleich zärtlich und schutzsuchend um den Stamm des starken, sturmerprobten Baumes rankt. Es fehlte auch sonst nicht an schmeichelnden Bildern, die den Bund der ungleichen Lebensalter wie etwas Natürliches erscheinen lassen sollten.

Der Konsul Robert Gernsheim wußte dem Geistlichen offenbar Dank für sein Bemühen. Seine hohe Gestalt schien sich noch stolzer und imponierender empor zu recken, als wollte er damit aller Welt seine ungeborene Mannhaftigkeit kund tun. Mit einem triumphierenden Leuchten hingen seine scharfen grauen Augen an dem demütig geneigten Haupte des schönen jungen Wesens, das ihm in dieser Stunde für immer zu eigen gegeben wurde.

Klar und weithin vernehmlich klang auf die Frage des Predigers sein Ja durch die Stille des Gotteshauses, während wohl nur die Zunächststehenden das in dies einzige kurze Wortchen zusammengefaßte Treugelöbniß der jungen Frau hören konnten. Dann sanken beide auf die Knie nieder, um den Segen zu empfangen. Die Klänge der Orgel durchbrauten aufs neue den weiten Raum, und die hellen Knabenstimmen oben auf dem Chöre tönnten wie ein Jubelgefang aus himmlischen Höhen an das Ohr der bewegten Hörer.

„Sie hat in seinem Hause Klavierunterricht gegeben, nicht wahr?“

„Jawohl — der Tochter des Konsuls. Da, die in dem Rosafeld mit dem dicken braunen Flechtenkranz, das ist Fräulein Eva Gernsheim, ein liebes Mädchen, nur leider von

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer des Hotes „Deutsches Haus“ in Insterburg war und vordem mehrere Jahre in Memel das „Hotel Union“ besessen hatte.

Aus Dittreufen, 2. Januar. (Lehrer Nidel), der durch seinen großen Prozeß allgemein bekannt gewordene Lehrer aus Trafehnen, der bisher an der Erziehungsanstalt in Dittreufen tätig war, ist zum Gemeindefchullehrer in Berlin gewählt worden.

Argenau, 3. Januar. (Kindesmord? Unglücksfall.) Die noch nicht 16 Jahre alte Tochter des Arbeiters Brand genas vor etwa 14 Tagen in Abwesenheit ihrer Eltern eines unheilbaren Kindes. Sie wickelte es in eine Schürze und verscharrte es auf dem evangelischen Friedhofe. Jetzt ist diese Tat ans Tageslicht gekommen. Das Mädchen behauptet, das Kind, dessen Geschlecht wegen Fehlens des Unterleibes nicht festgestellt werden kann, sei tot zur Welt gekommen. Das Mädchen wird die eingehendste Untersuchung ergeben. — Ein Unglücksfall ereignete sich in der Kleiniedlung Argenau. Ein 17jähriges Mädchen geriet beim Dreschen in die Welle des Rohwerks. Ein Fuß wurde fast vollständig abgerissen, jedoch wahrscheinlich eine Amputation nötig sein wird.

Bromberg, 2. Januar. (Zu der Verhaftung des Polizeikommissars) wird noch bekannt: Die von der Staatsanwaltschaft beantragte Verhaftung war zunächst von der Strafkammer abgelehnt worden, wurde dann aber auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft durch das Oberlandesgericht verurteilt.

Posen, 2. Januar. (Die Kartoffelrodungsindustrie) eine neue landwirtschaftliche Industrie, entwickelt sich seit einigen Jahren in der Provinz Posen, ähnlich wie in anderen Provinzen. Bei dem ausgedehnten Kartoffelbau Posens findet diese Industrie hier besonders günstige Vorbedingungen, ebenso wie die Spiritus- und Stärkeindustrie. Das „Landw. Zentralbl.“ in Posen veröffentlicht hierüber kürzlich nähere Mitteilungen und brachte ein Verzeichnis der Kartoffelrodungsanlagen. Ein entnehmen daraus, daß diese Anlagen bei Tag- und Nachtbetrieb etwa 1 575 000 Zentner rohe Kartoffeln trocken können. Da aber diese Anlagen teilweise nur Tagbetrieb haben, so schätzt man die Erzeugung auf 1 1/4 Millionen Zentner, woraus etwa 320 000 Zentner Kartoffelstücken entstehen, die ungefähr einen Wert von 2 304 000 Mark darstellen. Außer diesen Flockentrocknungsanlagen befinden sich noch weitere fünf Anlagen in Posen, die nach anderem System arbeiten.

Wirsitz, 30. Dezember. (Die Gesellschaft Talsperre und elektrische Zentrale Wirsitz) hielt ihre Generalversammlung ab. Direktor Gropp berichtete über den Stand des Unternehmens. Danach sind die Maschinen nunmehr vollständig eingebaut und die maschinellen und elektrischen Anlagen in der Zentrale vollständig fertig. Der Sachverständige, Prof. Dr. Joffe-Berlin hat das Werk abgenommen und sich sehr befriedigend ausgesprochen. Bekanntlich ist das Werk das erste in Deutschland, bei welcher die Fernleitungen aus Aluminiumdraht hergestellt sind. Der verwendete Draht hat sich aber nicht bewährt, da oft Drahtbrüche vorgekommen sind. Der Aluminiumdraht wird jetzt ausgetauscht und durch den viel leueren Kupferdraht ersetzt. Die Kosten, welche hierdurch entstehen und sich auf circa eine Viertel Million Mark belaufen, werden von den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin getragen. In diesem Stadt ist in diesen Tagen das Ortsnetz vollständig fertiggestellt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. Januar. 1910 † Professor Paul Dufft, bekannter Historienmaler. 1909 † Dr. Bevers, holländischer Minister der öffentlichen Arbeiten. 1906 Gefecht bei Dandrit in Deutsch-Südwestafrika. 1905 † Frein von Brodel, deutsche Romanistikerin. 1903 † Brogedes Mateo Segalla, ehemaliger spanischer Ministerpräsident. 1901 † Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar. 1884 † Eduard Vaster zu Newporf, liberaler Parlamentarier. 1877 † Hermann Brodhagens zu Leipzig, hervorragender Orientalist. 1871 Beginn des Bombardements gegen sämtliche Pariser Forts. 1871 Kapitulation der Festung Rocroi. 1858 † Josef Graf Radetzky zu Waldau, Siege von Custozza. 1797 † Ernst Vogel von Falkenberg zu Breslau, der Sieger von Langensalza. 1762 † Kaiserin Elisabeth von Rußland, die Gegnerin Friedrich des Großen. 1596 † Sir Francis Drake, machte die Karotte in Europa bekannt. 1589 † Katharina von Medici zu Blois, Gemahlin Heinrichs II. von Frankreich. 1477 Schlacht bei Nancy, Karl der Kühne fällt.

Thorn, 4. Januar 1911.

— Das Kaiser Wilhelm-Institut für Landwirtschaft in Bromberg veranstaltete wie alljährlich am 15.—17. Dezember seinen ersten Vortragskursus für praktische Landwirtschaft. Das reichhaltige Programm umfaßte Vorträge aus dem Gebiete der Düngelehre, der Batterientunde, des Meliorationswesens, der Pflanzenpathologie und der Veterinärkunde. Besonders anregend wirkten die Diskussionsabende, die den Kursteilnehmern Gelegenheit boten, ihre Meinungen und Ansichten über die in den Vorträgen aufgeworfenen Fragen mit den Herren Vortragenden und untereinander auszutauschen. Der nächste Kursus, dessen Besuch jedem Landwirt sehr zu empfehlen ist, findet am 30. und 31. Januar statt und verspricht ebenfalls viel Belehrung zu bieten. Der Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts, Herr Prof. Dr. Gerlach, ist gern zu näherer Auskunft bereit und verfenbet auf Wunsch ein Verzeichnis der Vorträge.

— Die westpr. Handwerkskammer hat ihren Haushaltsplan für 1911/12 in Einnahme und Ausgabe auf 46 650 Mark festgestellt. An Gebühren für Meisterprüfungen sollen 7450 Mark, für Gesellenprüfungen 50 Mark einkommen. Für Eintragungen und Löschungen in der Lehrlingsrolle sind 950 Mark in Ansatz gebracht. Die Reisekosten und Tagelöhler der Kammermitglieder des Vorstandes und der einzelnen Ausschüsse werden sich auf 5700 Mark belaufen, die Gehälter betragen 12 400 Mark, die Bezüge der Meisterprüfungskommissionen und der Gesellenprüfungsausschüsse 19 900 Mark, der Zuschuß an die Gewerbehalle 4800 Mark, die Zuwendungen für Fach- und Fortbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge 1000 Mark, an die Lehrlingsheimstätten 350 Mark. Der Wirtschaftsplän ist von 39 463 Mk. im Jahre 1909, auf 41 400 Mark im Jahre 1910 und auf 46 650 Mark im Jahre 1911 gestiegen, wovon 32 200 Mark durch Umlagen gedeckt werden müssen. Dazu haben beizuliefern 24 536 selbstständige Betriebe mit 18 664 Gesellen und 11 488 Lehrlingen.

— Der Bezirk Marienwerder-Elbing im Baltischen Rajen- und Winterport-Verband hielt am Sonntag in Marienwerder seinen ersten Bezirkstag ab. Vertreten waren die sieben Vereine des

Bezirks aus Elbing, Dirschau, Marienburg und Marienwerder. Mit Rücksicht darauf, daß bis zum 28. Februar die Bezirksmeisterschaft bekannt gegeben werden muß, ist von der Austragung der zweiten Spielrunde Abstand genommen worden. Bisher hat Marienwerder mit der größten Punktzahl die meisten Ausichten für eine Zuerteilung des Bezirksmeisterschaftstitels. Die Einigung der Bezirksvereine gipfelte in einem Beschluß, wonach die drei besten Vereine des Bezirks jetzt zu einem Entscheidungsspiel antreten sollen; es sind dies „Sp.-V. Marienwerder“, „Elbinger Sportverein“ und „Sportverein Viktoria Elbing“. Der siegende Verein erhält den Bezirksmeistertitel. Die Spiele finden an den nächsten drei Sonntagen statt. Weiter wurde beschlossen, in diesem Jahre ein leichtathletisches Bezirks-Rajensportfest mit Austragung der Bezirksmeisterschaft in Dirschau zu veranstalten.

— (Ringkampf - Konkurrenz.) Der Deutsche Fritz Müller und der Westpreuße Hugo Schmidt standen sich am gestrigen 15. Tage der Konkurrenz als erstes Paar gegenüber. Die beiden Matadore lieferten einen vollenbel schönen, ruhigen Kampf, der erst nach 27 Minuten mit der Niederlage des Westpreußen endete. — Zum unfreiwilligen Wirtinger wurde im Kampfe des zweiten Paares, des Böhmen Oskar Lippa mit dem Mastierten, der Kampfsteller. Der Mastierte, dem durch Verschleßen seiner Wasse der „freie Ausblick“ genommen war, bekam plötzlich den Kampfsteller zu packen und verfuhr nicht eben zart mit ihm. Erst das schallende Geschrei des Publikums und wohl auch der geringe Widerstand, den ihm sein „Partner“ entgegensetzte, machten ihn auf seinen Irrtum aufmerksam. Der Kampf selbst wurde nach 30 Minuten als unentschieden abgebrochen. — Sehr lebhaft ging es wieder bei dem Kampfe des Schweden Christensen mit dem Italiener Paganini her, der äußerst hitzig geführt wurde. Als Sieger wurde nach 15 Minuten Christensen erklärt, doch brach das Publikum in laute Protestandgebungen aus, obwohl die Niederlage des Italieners durch einen regelrechten Ausbeher herbeigeführt war. — Zu einem der spannendsten Kämpfe dürfte es heute Mittwoch Abend kommen, wo sich zwei noch nicht beliegte Matadore, der Deutsche Fritz Müller und der Mastierte, gegen den auch Christensen machlos war, gegenübersehen werden. Auch die anderen angelegten Kämpfe versprechen außergewöhnlich interessant zu werden. Vielleicht sehen sich aus diesem Anlaß auch die Wirtler veranlaßt, endlich einmal eine Änderung in des „Konzertes ewig gleichgestelltem Programm“ einzutreten zu lassen.

Füttert die hungernden Vögel!

Die gefiederten Sängler sind, nachdem der Frost sich strenger als bisher eingestellt hat, schlimm daran. Der Tierfreund hat jetzt die beste Gelegenheit, für seine Lieblinge schützend einzutreten. Vor allem gilt es, für die kleinen Vögel Vorkehrungen zum Trinken zu schaffen. Denn da alle Wassertrümpel usw. überfroren sind, leiden die Vögel jetzt häufig mehr Durst als Hunger. Ferner gilt es, an geeigneten Stellen in den Gärten, auf Balkonen oder vor den Fenstern Futterbretter anzubringen. Man wird bald für diese geringe Mühe belohnt werden, wenn die kleinen gefiederten Gäste, Haus- und Feldperlinge, Meisen, Grünfinken usw., herangezogen kommen und ihren Durst und Hunger stillen. Sie lohnen es uns später mit ihrer Sangeslehre und noch weit mehr durch ihre Jagdzüge auf allerlei Insekten. Also:

Streut aus mit vollen Händen,
Der Winter ist im Land!

Die Weichselregulierung in Rußland.

Durch einen Teil der Presse geht die Nachricht, daß sich die russische Regierung entschlossen habe, mit der Regulierung der Weichsel auf ihren Landesgebieten ernst zu machen. In Warschau und Wlozlawek sollen Ein- und Ausladevorrichtungen mit Unterstützung der Regierung angelegt werden, im übrigen seien die beteiligten Handels- und Großindustriekreise zur Übernahme von Kosten für die Hafenanlagen bereit. Wenn das wahr wäre, dann könnte man sagen, daß jetzt das Riesenerbst erst seine Krone und seinen eigentlichen Sinn erhalten werde, doch scheint es sich dabei nur um einen frommen Wunsch zu handeln; denn bis jetzt ist der Strombauverwaltung in Danzig, der solche weittragenden Beschlüsse der Nachbarregierung nicht verborgen bleiben würden, nichts davon bekannt geworden. Der Augen, den bei den Länder von der Regulierung des Stromes in seinem russischen Teile haben würden, wäre unübersehbar. Allein Westpreußens Handel könnte einen Aufschwung nehmen, der an die besten Zeiten der Geschichte heranreichen, wenn er sie nicht gar übertreffen würde.

Wenn man die Verhältnisse jenseits der Grenze nicht kennt, kann man sich kein Bild machen, wie sehr sie im Argen liegen. Bei Wlozlawek erreicht die Weichsel ihre größte Breite. Nicht weit unterhalb der Stadt verengert sie sich ganz erheblich. So geht das in ständiger Wechsell: bald treten die Ufer zurück, bald nähern sie sich wieder. Was das zu Zeiten von Hochwasser und Eisgang bedeutet, ist bekannt. Von Uferbefestigung ist nur geringe Spur vorhanden. Linksseitig zieht sich an der Stadt Wlozlawek eine Raimauer hin, die lediglich die Stadt schützt. Auf der gegenüberliegenden Seite ist dafür aber auch nichts mehr vorhanden, was nach einer Regulierung des Strombettes aussieht.

Die preussische Regierung hat für die Regulierung der Weichselmündung in den letzten 70 Jahren im ganzen 92 Millionen Mark ausgegeben. Allein 47 Millionen Mark von 1884 bis 1907. Der Weichseldurchschnitt bei Schiewenhorst kostete 20 Millionen Mark, die Regulierung des Hochwasserbettes Gemits-Biedel 12 Millionen Mark. Dazu kommen noch für die Elbinger Weichsel 2,9 Millionen Mark und jetzt noch 18,106 Millionen Mark für den Rogatabschluß. Die Weichselmündung kostete den Staat in den letzten 25 bis 30 Jahren 52 Millionen Mark. Diesen Riesenummen steht auf russischer Seite ein Nichts gegenüber.

Was den Rogatabschluß insbesondere anbetrifft, so sind die Vorarbeiten in volstem Gange und schon recht weit gefördert. Bei den Bauarbeiten in Dirschau und Marienburg ist das Bureau-personal auch bereits vollständig eingestellt und hat seine Tätigkeit, Bohrungen zur Untersuchung der Untergrundverhältnisse, Aufmessung der Grundstücke, Herstellung der Profile und dergleichen, in volstem Umfange aufgenommen. Mit der Aufstellung der Entwürfe für die einzelnen Bauwerke, namentlich für die Erweiterung der Dirschauer Brücke, ist auch bereits begonnen worden.

Mannigfaltiges.

(Unter dem Christbaum verbrannt) ist die neun Jahre alte Tochter des Schmiedemeisters H. aus Stuhl. Das Mädchen wollte den Weihachtsbaum anzubrennen, wobei die Kleider Feuer fingen. Unter gräßlichen Schmerzen ist das bedauernswerte Kind gestorben.

(Abiturientenstreiche.) Am Gymnasium zu Birkenfeld haben nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ seit einer Reihe von Jahren die Abiturienten die schriftlichen Prüfungsarbeiten aus den Lehrzimmern gestohlen. Durch zwei Primaner, die aus Neid ihre Kollegen verrieten, kam die Sache ans Tageslicht, worauf über zwei Drittel der Oberprima sofort entlassen wurde.

(Ein Bierstreik) ist in Neuses im Frankenwald ausgebrochen. Die Einwohnerschaft hat sich bei hoher Geldstrafe verpflichtet, im neuen Jahr kein Bier zu trinken, bis die Wirte den Preis von 24 wieder auf 20 Pfg. herabsetzen.

(Im Eise eingebrochen und ertrunken.) Nach einer Meldung aus Rostock brach in Kirchgrambow der Sohn des Arbeiters Lau auf dem Eise eines Teiches ein. Söhne des Chauffeurwärters Wedemann im Alter von 12 und 10 Jahren suchten ihn zu retten, alle drei Knaben ertranken.

(Durch eine Explosion) im Straßenbahnhof zu San Sebastian wurde eine Person getötet, zwei andere werden vermisst.

(Fünf Kinder verbrannt.) Nach seiner Newyorker Meldung sind bei einer in Minersville (Pennsylvanien) ausgebrochenen Feuersbrunst, durch welche drei Gebäude zerstört wurden, fünf Kinder, von denen das älteste acht Jahre alt war, lebendig verbrannt.

Humoristisches.

(Wollastläßt.) Jüngling (als beim Abschied an der Bahn eine allgemeine Küßerei losgeht, schüchtern zu einer Dame): „Entschuldigen Sie, Fräulein, sind Sie noch frei?“

(Zweifelhaft.) Richter: „Hatten Sie denn gar keine Gewissensbisse?“ — Angeklagter: „Es heißt mir den ganzen Tag, Herr Gerichtshof! Ob det aber mein Jenseits ist — det weck ich nicht!“

Gedankensplitter.

Mißtraun in guten Ausgang bringt zu Fall. O hoffenswerter Wahn, der Schwermut Kind, Was zeigt du doch dem regen Witz der Menschen, Das, was nicht ist! O Wahn, so bald empfangen, Zu glücklicher Geburt gelangt du nie Und bringt die Mutter um, die dich erzeugt.

Shakespeare.

Es wächst ein Blümlein Befcheidenheit, Der Müdel Kränzel und Ehrenkneid. Wer solches Blümlein sich frisch erkält, Dem blühet golden die ganze Welt. Arndt.

In Erinnerung nur zu schweben, Wie im Wind ein weisses Blatt, Güte dich! Nur das heißt Leben, Wenn dein Heut ein Morgen hat. Emanuel Geibel.

In dem Hause Klosterstraße 2, Ecke Culmerstraße, sind die

1. und 2. Etage und 2 Parterre-Zimmer

— im ganzen oder geteilt — als Wohn- oder Kontorräume vom 1. April bis 1. Oktober 1911 zu vermieten. Zentralheizung, Gas und elektr. Beleuchtung vorhanden. Näheres Klosterstraße 2 zu erfragen.

Wohnungen,

4 und 5 Zimmer, Gas, Bad und sanit. Zubehör, event. auch mit Pferdefall und Remise, Vorgarten, per 1. Januar 11 zu vermieten. Näheres

Ulanenstr.-Ecke Alshmannstr. 64.

Herrschastliche Wohnung,

6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdefall und Burshengelaß, Gas und elektr. Beleuchtung, von sofort zu vermieten

Mellienstraße 90.

Geräumiger Speicher und Lagerkeller

auf der Bromberger Vorstadt billig per 1. Januar oder später zu verm. Näheres Ulanenstr.-Ecke Alshmannstr. 64.

Baderstraße 7, 3,

1 größere Wohn. von sof. für 400 Mk. zu vermieten. Näheres im Laden.

Verborgene Krankheitsursachen.

Verborgene sind für den Laien die meisten Krankheitsursachen. Hier soll die Rede sein von Krankheitsursachen, die scheinbar klar zutage liegen und doch viel tiefer fiedeln, als man gewöhnlich ahnt, nämlich im Blute. Die scheinbar verschiedensten Leiden können dieselbe Ursache haben; es seien hier nur erwähnt: schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Mattigkeit, Energielosigkeit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nachtschweiß, kalte Füße, Blutandrang nach dem Kopfe, Korpuskular, Blutarumt, Herz-, Leber-, Nieren- oder Gallenleiden, Hämorrhoiden, Beinschäden, Pielidn, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Katarhe des Halses, der Nase und der Es würde hier zu weit führen, den inneren Zusammenhang aller dieser Übel ausführlich zu erklären: wer sich dafür interessiert, der wende sich an die unten angegebene Adresse, man erhält dann ganz kostenlos die denkbar ausführlichste Erklärung.

Nur soviel sei hier erwähnt, daß das Blut eine bestimmte chemische Zusammensetzung haben muß, um im Körper bestimmte Aufgaben erfüllen zu können. Ändert sich die chemische Beschaffenheit des Blutes, so wird es für diese Aufgabe unfähig, der Körper leidet einerseits Mangel an Nährstoffen, andererseits vermag das Blut dann nicht mehr, gewisse Unreinigkeiten auszuschleiden und auch nicht genügend Sauerstoff in den Lungen aufzunehmen.

Diese Störungen machen sich dann als Krankheiten bemerklich und zwar da, wo der Mensch seinen schwachen Punkt hat. Einen solchen hat nämlich jeder. Dem einen schlägt sich jede Erkältung auf den Magen, dem anderen auf die Lunge oder auf ein anderes Organ, und es wird dann oft jahrelang an diesem Punkte mit allen möglichen Mitteln herumturiert, während die eigentliche Ursache des immer wiederkehrenden Leidens im Blute liegt, welchem ganz bestimmte chemische Stoffe fehlen und welches infolgedessen den Dienst verläßt.

Solche Leidende sollten einen Versuch mit Dr. med. S. Schröders „Renascin“ machen, über welches tausende von lobenden Zuschriften vorliegen, wie etwa folgende beiden:

Erst jetzt nehme ich mir die Zeit, Ihnen etwas von der wunderbaren Wirkung Ihrer vorzüglichsten Blutsaft-Nahrung „Renascin“ mitteilen zu können. Ich litt seit ungefähr drei Jahren an Blutarmut. Anfangs legte ich diesem Leiden wenig Bedeutung bei und versuchte ich mit kleinen Mitteln, welche auch etwas halfen, doch leider nicht auf lange Zeit, denn das Leiden stellte sich von neuem und zwar von Tag zu Tag um so heftiger ein. Ich magerte zu sehens ab, meine Gesichtsfarbe ging ins Gelbliche über, überdies litt ich an Appetitlosigkeit, heftigen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfällen, Nasenbluten und noch einer Menge anderer Krankheiten. Manchmal war ich so müde, daß ich kaum auf den Füßen halten konnte. Mein Alter beträgt erst 23 Jahre, die Lebenslust fehlte mir gänzlich und es bereitete mir nur noch größere Schmerzen, wenn ich andere lebenslustige junge Menschen sah und ich deshalb der Verzweiflung schon ganz nahe war. Da las ich eines Tages in der Zeitung Ihre Inserat, ich sahete Zutrauen zu Ihnen, und siehe da, ich habe mich nicht getäuscht. Schon nach dem Gebrauche einer Schachtel Ihres geschätzten Blutsaft-Nahrung fühlte ich mich wie von neuem geboren. Die Kopfschmerzen sind geschwunden, auch habe ich keine Schwindelanfälle mehr, kann auch die Nächte ruhiger schlafen und der Appetit hat sich geradezu verdreifacht. Und hiermit spreche ich Ihnen meinen innigsten und aufrichtigsten Dank aus, und mein ganzes Streben wird es sein, andere blutarme und frante Menschen auf dieses wundervolle Heilmittel hinzuweisen.

Carl Dieß, Elbing.

Nun erst, wo ich mich wieder gesund und wohl fühle, kann ich Ihnen die freundliche Mitteilung machen, daß Ihre Pastillen mir überraschende Hilfe geleistet haben, sage Ihnen nun meinen aufrichtigsten Dank, denn nur durch „Renascin“ habe ich meine Gesundheit wieder erlangt, ich litt nämlich an Rheumatismus und Magenbeschwerden, aber alles ist verschwunden, bin lebensfroh und arbeitsfreudig. Habe nur 5 Schachteln genommen, während ich 7 von Ihnen bezog, also noch 2 zur Nachhilfe. Werde nur „Renascin“ empfehlen, wie ich daselbe schon getan.

Fr. Heller, Boffzen a. Weser.

Was „Renascin“ ist, das erklärt am besten das oben erwähnte Buch, welches man ganz kostenlos zugeschickt bekommt, wenn man es durch Postkarte von Dr. med. S. Schröder, G. m. b. H., Berlin 35, P. 304, erbittet.

Aber nicht nur das Buch erhält man kostenlos, sondern sogar noch eine Probefdose „Renascin“, sodas man also, ohne einen Pfennig dafür ausgeben zu müssen, sofort eine Probe damit machen kann.

Herrschastl. Wohnung,

4 Zimmer, Entree, Küche, Badestube etc., 3. Etage, sofortig zu verm.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

M. 3. sogl. bill. z. verm. Markt 9, 3.

2 Offizierswohnungen,

je 3 Zimmer und Burshengelaß, zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen

Neustädt. Markt 14, 1.

Wohnung,

4—5 Zimmer, im Innern der Stadt, resp. Bromberger Vorstadt od. Wilhelmshafen, wenn möglich Gartenanteil, vom 1. April geschl. Angeb. unt. L. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3 Zimmer, Entree, v. 1. 4. zu verm. Gerstenstraße 17, 2.

Wohnung,

4 Zim., 1. Et., u. 1 Baden mit Wohnung zum 1. 4. 11 zu vermieten

Mellienstraße 101.

Freundl. Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten.

Neubau Bergstr. 26, Jablonski.

Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad,

zum 1. 4. zu verm. Poststraße 9.

Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch u. Donnerstag:

Frühstück

Blut- und Leber-Wurst;

täglich:

Königsberger Gled, billigen,

kräftigen Mittagstisch.

heute, Dienstag:

Leber-, Blut-, Grützwurst und Wurstsuppe,

Laechel, Strobandstr.

Wohnung u. Pferdestall

(durch Verlehung des Herrn Major v. Zietzowits) ist vom 1. Oktober oder später zu verm. Zuschmackerstr. 2.

Helle, trodene

Speicherräume

vermieten per 1. April d. Js.

Hugo Hesse & Co.

Wohnung, 3 oder 5 Zimmer mit Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen

Schulstraße 5, 2.

Baden,

Ede Hofe- und Strobandstr., zu jedem Geschl. geeignet, sofort billig zu vermieten. Zu erfragen daselbst 2 Tr.

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachfl.,

Elisabethstrasse 7.

Fernsprecher 23.

Stabeisen, Eisenkurzwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Waffen, Jagdpatronen, Jagdartikel,
Kohlen, Kalk, Baumaterialien.

Die Verkaufsstellen unserer
Honigkuchen befinden sich:

A. Mazurkiewicz, Altst. Markt;
P. Jurkiewicz, Schillerstrasse 4;
Fruchtallee, Elisabethstrasse;
A. Kamulla, Junterstrasse 7,
u. in der Fabrik selbst, Thorn-Moder,
Vindenstr. 36.

Ruchniewicz & Co.,
Honigkuchenfabrik.



Brautkränze
zu Silberhochzeiten
in großer Auswahl von
4-30 Mk.,
Silb. Trauringe,
Paar von 2-4 Mk.
Gravierung frei.
Louis Joseph, Thorn,
Seglerstr. 28.

Bruchmarzipan,
pro Pfd. 80 Pfg.,
und
Bruch - Pfefferkuchen,
pro Pfd. 60 Pfg.,
empfehlen in bester Qualität
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Thorn,
Hauptgeschäft: Neustadt, Markt 4,
Filiale: Breitenstr. 18.

Apfelsinen,
allerfeinste süße,
Messina-Orangen,
Dhd. 0,90 Mk.,
Valencia-Orangen,
Dhd. 0,80 Mk.,
Valencia-Orangen,
Dhd. 0,60 Mk.,
Valencia-Orangen,
mittlere Früchte, Dhd. 0,50 Mk.,
Valencia-Orangen,
kleine süße Früchte, Dhd. 0,40 Mk.,
saftige Zitronen,
Dhd. 0,40 u. 0,60 Mk.,
Tafel-Aepfel,
Pfd. 0,20, 0,25 u. 0,30 Mk.,
Weintrauben,
Pfd. 0,60 Mk.,
feinste
Tafel-Feigen,
Pfd. 0,50 Mk.,
Kranz-Feigen,
Pfd. 0,30 Mk.,
1910 türk. Pflaumen
in selten schöner Qualität,
Pfd. 0,25, 0,30, 0,35 u. 0,40 Mk.,
Gemischtes Backobst,
Pfd. 0,40, 0,50 u. 0,60 Mk.,
feinste
Marokkaner Datteln,
Pfd. 1,00 Mk.,
Traubrosinen,
allerbeste große Trauben, Pfd. 1,40 Mk.,
Molkereibutter,
Pfd. 1,30 Mk.,
Koch- und Backbutter,
Pfd. 1,00 u. 1,10 Mk.,
empfehlen
A. Sakriss,
Telephon 43.

Molken,
à Liter 1/2 Pfg.,
hat abzugeben
Zentral-Molkerei.
! Fleißige Personen!
können ohne Risiko hohen Verdienst er-
zielen, wenn sie den Verkauf eines sehr
lohnenden Artikels übernehmen, der überall
gebraucht wird. Angeb. unter **Triumph**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gallensteine

vertreibe durch mein
langjährig erprobtes, sicher
wirkendes, unschädl. Mittel, schmerzlos
und ohne Berufsstörung innerhalb 10
Tagen. Täglich einlaufende Dankgaben
aus allen Teilen Deutschlands be-
weisen die sicheren Erfolge auch bei
allen Leiden. Bei Anfragen erbitte
Rückporto.

Frau Wwe. Stephan
Dortmund, Schwannestr. 75.



Grosste
Auswahl in
Sonnen-
Regenschirmen
Reparaturen
schnell u. billig

H. Fechner,
Tuchmacherstr. 1.
Drehsterei, Schirm-
u. Stick-Fabrikation.

Gummischuhe

werden unter Garantie nach
allerneuester Methode
besetzt und repariert. Besetzungen an
jeder Art Schuhe werden sauber und
dauerhaft in drei Stunden billigst aus-
geführt.

J. Krzyminski
Schillerstrasse 19, Laden.



Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Differieren:
Grog-Rum,
per Liter Mk. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50
S. Abraham (J. Murzynski),
Thorn, Gerechtigstr. 16.

Korsett-Fabrik
Coppertikusstr. 30.
Ganz besonderer Gelegenheitskauf
von guten
Barrie-Korsetts.
Spottbillig! Spottbillig!
Frau Meta Pohl.

Milchseparatoren

Marke Tubular,
in mehreren Größen stets auf Lager und
sicher lieferbar.
Fr. Strehlau, Thorn,
Coppertikusstrasse 15.
Fernruf Nr. 414. — Fernruf Nr. 414.
Spezial-Geschäft für Molkerei-
Geräte.

Technikum
Abteilung für Ingenieur-
Technik, Werkstätten,
Höhere Lehranstalt. Masch.-Bau,
Elektrizitätswerk. — Lehr-
werkstatt, Programm frei. I. Meckl.

Weizenstroh

stirfadengepresst, hat noch abzugeben in
Waggonladungen (1,60 Mk. pro Str.)
ab Station zu baldiger Lieferung.
Sönigl. Domäne Inislaw.



**Kohlen,
Briketts,
Aleinholz**
liefert prompt
Gustav Ackermann,
Wellenstr. 3. — Fernspr. 9.
Blavierunterricht
wird erteilt. Angebote unter V. K. an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 18. und 14. Januar stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 224.
Kategorie sind
1 1 1 1 1
1 1 2 4 8 Lose
à 40, 20, 10, 5 Mk.

zu haben.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Prima Grobkoks

(ausgebekelt) zum Preise von 1 Mark pro Zentner ab Fa-
brikhof für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen,
sowie gebrochenen Koks für Zimmeröfen und Küchenherde
empfiehlt

Gaswerk Thorn.

K. Orcholski, Dentist,
Thorn, Breitenstr. 46. — Sprechstunden von 9-1 und 3-6,
Sonntags 9-12 Uhr.

Plombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode.
Nervtötend völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmögliche Schmerz-
linderung mittelst örtlicher Betäubung.
Schonende Behandlung für empfindliche und nervöse Patienten.
Feinste Präzisionsarbeit in Gold, Kautschuk und Kombinationen.
Zähne ohne Platte:

Stiftzähne, Kronen und Brücken.

Außerordentlich niedrige Honorare. — Teilzahlung gern gestattet.

W. Lipinski,

Konditorei u. Café,
Thorn 3, Mellien- u. Schulstr.-Ecke,
zeigt einem geehrten Publikum an, daß in seinen, der Neuzeit
entsprechenden Lokalitäten,
**Räume für Privatgesellschaften und
Vereinsversammlungen**
vorhanden sind.
Mein altes Renommee bürgt für Verabfolgung nur bester
Backwaren, Konfitüren u. Getränke.

Dampfwäscherei R. Matzdorff, Schiessplatz,
Thorn,
Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behand-
lung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pfg. etc. Gardinenwäsche.
Abholen und Anliefern kostenlos.
Annahmestellen: Heiliggeiststr. 17, Strobandstr. 13

Wohnen vom 19. Januar 1911
Coppertikusstrasse 35, 2 Tr.
F. Stahnke, Schneidermstr.
Vorzügliche, mit allen Wildarten be-
setzte, ca. 1200 Morgen große

Jagd,

in unmittelbarer Nähe Thorns, von so-
fort zu verpachten. Von wem, sagt die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Empfehle mich anfertigung
von eleganten
Gesellschaftskleidern von 15 Mk. an,
Stiefelkleidern von 7 Mk. an, Kinder-
kleidern von 2 Mk. an, Wägen von
2 Mk. an, Wäscheputzmaschinen u. 6 Mk.
an, Theatervogelkugeln von 15 Mk. an.
Für tabellen Sie wird garantiert.
Frau W. Otto, Modistin, Bachstr. 13, p.

Prima österr. Petroleum
zu 15 Pfg. den Liter offeriert
Isidor Simon, Altstadt, Markt.

Ein Kolonialwarengeschäft
und ein Fleischerladen von sofort zu
verpachten.
W. Poplawski, Rindbutterstr. 26.

Stellengesuche

Fräulein,
(Anfängerin), welche gut arbeitet, sucht,
um sich weiter auszubilden, von gleich
oder später, bei bescheidenen Ansprüchen
Stellung.
Gefl. Angebote erbitte unter P. M.
180, Thorn 1, postlagernd.

Besseres Mädchen sucht Stellung
als Stütze in Thorn. Angebote unter
Nr. 999, postlagernd Wogrowitz.

Stellenangebote

Stellung als Buchhalter
Sekretär, Verwalter
erhalten junge Leute nach 2 bi.
3 monatl. gründl. Ausbildung.
Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr
Dir. P. Küstner, Leipzig 104-Lind

Die Generalvertretung
angesehener Kinder- und Lebensversicherungs-
Gesellschaft gelangt für einen großen
Bezug unter guten Bedingungen zur
Neubesetzung. Angeb., auch von Nichtfach-
leuten, erb. unt. H. F. 1125, Haasen-
stein & Vogler, Berlin W. 8.

Grundstück

am neuen Bahnhof Morder zu verkaufen
Thorn-Moder, Waldeverstr. 10.
Günstige Gelegenheit
für Händler, Beabsichtige in jeder Woche
1 Wagon frische Heringe, Büdlinge
und Sprotten kommen zu lassen, die zum
billigsten Preise abgeben, da Frachtpar-
tis. Meldungen unter E. 7 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Pianino,
gebraucht, sofort zu verkaufen.
F. A. Goran, Culmerstr. 13, 1.

Gehpelz
für schlanke Figur billig
zu verkaufen.
Chem. Wäschmanufaktur, Gerberstr. 13.
Fast neuer
Spiegelschrank,
ca. 3 m lang, 2,50 m hoch und ca. 60
cm tief, billig zu verkaufen.
Minna Mack Nachfl.

Baustellen
zu verkaufen in schönster Lage der
Bromberger Vorstadt. Zu erfragen bei
Steinkamp, Culmer Chaussee 6.

1 rote Polstergarnitur, 1 Schreib-
tisch, sowie noch versch. andere
Möbel billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Altes Gold und Silber,
Brillanten, künstliche Gebisse, Altertüm-
er, Kunstgegenstände, Antiquitäten,
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt,
Brückenstr. 1, Etage.

Geld u. Hypotheken
Brauchen Sie Geld?
und wollen Sie reell, diskret und schnell
bedient sein, dann schreiben Sie sofort
an **Selbstgeber C. A. Winkler,**
Berlin 34, Winterfeldstr. 34. Viele
notarielle Darlehensverträge, verlegungs-
frei vom Darlehen.

3500 Mark
zu 5 % zur 2. Stelle goldsicher hinter
5000 Mk. Sparfängels auf ein Grund-
stück in mittl. Stadt Westpr. per sofort
gekauft. Gefl. Angeb. unter Nr. 11
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 kleineren Posten
hat auf sichere Hypothek per 1. Januar
1911 zu vergeben.
Angebote unter P. 100 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Vetteres Ehepaar sucht zum 1. 4. 11
Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör. Angebote
unter S. 1. a. d. Geschäftsst. der „Presse“.

3-4-Zimmer-Wohnung
zum 1. 4. 11, evtl. auch früher. Wilhelm-
und Neustadt bevorzugt. Angebote mit
Preisangabe unter P. 10 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

ein kleiner Laden
gesucht. Angebote bitte unter „Laden“
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Gut möbl. Zimm. mit od. ohne Pent. v.
sofort zu vermieten. Windstr. 5 II. r.
Großes möbl. Zimmer billig zu
vermieten.
Brückenstr. 14, 2.

Gut möbl. Zimmer evtl. m. Pent.
zu verm. Gerstenstr. 9 a, 1.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Schillerstr. 12, 2 Tr., 1.
auch Wohnungen, 3. verm.
Marienstr. 7, 1.
Möbl. Zimmer billig zu vermieten
Wellenstr. 117, 2 Tr., r.

Eine 5 Zimmer-Wohnung,
Zeilstr. 43,
eine 6 Zimmer-Wohnung,
Bachstr. 13,
eine 7 Zimmer-Wohnung,
Fischerstr. 47,
mit reichlichem Zubehör von logisch oder
später zu vermieten. Zu erfragen bei
M. Bartel, Waldstr. 43.

Coppertikusstr. 22:
3. Etage, besteh. aus 5 Zimmern, Balkon
u. allem Zubehör, ist vom 1. April 1911
zu vermieten.
N. Zielke.

Balkonwohnung,
2 Zimmer und Zubehör, per 1. April
zu verm. Näh. Wellenstr. 112 a, pt. 1.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom
1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr.
bei **Bettinger, Möbelgeschäft,**
Strobandstr. 7.

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer mit Zubehör und
Badeeinrichtung vom 1. 4. 1911 zu ver-
mieten. Preis 700 Mk.
K. P. Schläpfer, Gerberstr. 23.

Balkonwohnung,
2 Zimmer und große, helle Küche,
verlegungshalber sof. od. später 3. verm.
Jahresmiete 186 Mk.
Culmer Vorstadt, Blücherstr. 12.

Großer Speicher
mit Keller, als Lagerraum oder auch
zur Verfertigung geeignet, zu vermieten
Leibnizstr. 36.

Seglerstr. 19:
Zwei helle Räume, für Kontorwecke
geeignet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten
durch **Kuntze & Kittler.**

Gut möbl. Zimmer (sofort zu vermieten
Wellenstr. 13, 2.
Neues möbliertes Zimmer zu ver-
mieten
Strobandstr. 16, pt.

Eine gut möblierte Wohnung,
2 Zimmer mit Büchergeläch, von sofort
zu vermieten.
P. Begdon.

2 möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Seglerstr. 17, Laden.

Gut möbl. Zimmer
m. v. Pension v. sof. 3. verm. Dasselbst
auch guter Privat-Mittagsstisch 3. haben.
Baderstr. 7, 1.

Einf. möbl. Zim. f. 12 Mk. v. 1. 1. 11
zu vermieten
Wellenstr. 18.

Die von der Verkaufs-Bereinigung für
Baumaterialien bisher innegehabten
Kontor-Räume
(auch zu Geschäftszwecken sehr geeignet)
sowie auch eine
Wohnung
von 3 resp. 4 Zimmern sind per 1. 4.
1911, event. auch früher zu vermieten.
Zu erfragen
Culmerstr. 28, im Laden.

Laden,
in dem sich seit Jahren eine Verkaufs-
stelle der Zentralköchlerei befindet, ist
zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Neustadt, Markt 14, 1.

Laden,
in dem seit 5 Jahren die Filiale einer
chemischen Reinigungsanstalt u. Färberei
mit Erfolg betrieben, ist vom 1. 4. 1911
zu vermieten.
H. Schneider, Neust. Markt 22, 1.

Ein großer Laden
nebst angrenzender Wohnung ist am
Neustadt, Markt per 1. 4. 1911 zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

Vorderwohnung,
2 Stuben, Küche u. Zubeh., zum 1. 4.
1911 zu verm. Neust. Markt 14.

Herrschaftl. Wohnung,
Schulstr. 23, 2, 3 Zimmer, Diele,
Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Bad,
2 große Balkons, 1 Wirtschaftsbalkon
und Zubehör, mit Warmwasserheizung
in den Hauptwohnräumen, verlegungs-
halber zu vermieten. Auf Wunsch mit
Pferdestall. Näheres
Hotel Thorne Hof.

Wohn. v. 4 und 6 gr. Zimmern,
eventl. mit Pferdestall oder Büchert-
staben, von sofort oder später sehr
billig zu vermieten. Fischerstr. 45,
Ecke verl. Parkstr. Näheres das, part.

Moderne Balkonwohnung,
5 Zimmer m. allem Zubeh., im 2. St.
Elisabethstr. 5 zu vermieten.

Die 2. Etage
Bromberger- und Hoffstrassen-Ecke, besteh.
aus 8 Zimmern, Pferdestall und Wagen-
remise ist zu vermieten.
Kirste, Poststr. 1a.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von
sofort zu vermieten.
Thorn-Moder, Vindenstr. 13.

Fortzugshalber eine Wohnung
von 3-4 Zimmern zu vermieten. Näheres
Elisabethstr. 9, 1.

Herrschaftliche
6 Zimmer - Wohnung,
in schöner Lage, event. mit Pferdestall,
von sofort zu vermieten.
Schloßherrn Meinhart,
Fischerstr. 49.

Bierzimmer-Wohnung,
2. Etage, Mädchenstube, Badzimmer u.
allem Zubehör von 1. 4. zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.

Wohnung,
2-3 Zimmer und Küche, von sofort
oder 1. 4. 1911 zu vermieten
Bromberger Vorstadt, Hoffstr. 7.

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung,
reichl. Zubehör, zu verm.
Zu erfragen
Friedrichstr. 14, 3, r.

Herrschaftl. Wohnung,
6 große Zimmer, Balkon, Badestube und
aller Zubehör, event. auch Pferdestall,
von einem höheren Offizier 6 Jahre be-
wohnt, verlegungshalber vom 1. 4. 1911
ab zu vermieten.
Neitzel, Wellenstr. 138.

Wohnung,
2 große Zimmer und große, helle Küche,
verlegungshalber sof. od. später 3. verm.
Jahresmiete 186 Mk.
Culmer Vorstadt, Blücherstr. 12.

Großer Speicher
mit Keller, als Lagerraum oder auch
zur Verfertigung geeignet, zu vermieten
Leibnizstr. 36.

Seglerstr. 19:
Zwei helle Räume, für Kontorwecke
geeignet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten
durch **Kuntze & Kittler.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ein Wort für die Frauenschulen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine beachtenswerte Mahnung an die Eltern heranwachsender Töchter, doch den Frauenschulen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

„Eine dreifache Aufgabe stellt sich die Frauenschule: sie will 1. den jungen Mädchen, die nicht studieren oder in das höhere Lehrerinnenseminar eintreten wollen, Gelegenheit zur Vertiefung ihrer Schulkenntnisse bieten; sie will 2. — und das soll für eine Frauenschule wohl die Hauptaufgabe sein — ihre Zöglinge in die praktische Tätigkeit und in den Pflichtenkreis der zukünftigen Hausfrau einführen, und sie will 3. für eine Reihe von technischen Berufen Vorarbeit für die Spezialausbildung leisten. In Verfolgung des ersten Zieles bietet die Frauenschule ihren Angehörigen u. a. in freierer Lehr- und Lernweise deutsche Literatur und fremde Sprachen, Geschichte und Kunstpflege sowie Erd- und Naturkunde. Der Vorbereitung für den Hausfrauenberuf, und zwar zunächst für die Leitung des Hauswesens, dienen alsdann Haushaltungskunde, Übungen in Küche und Hauswirtschaft, Nadelarbeit und hauswirtschaftliches Rechnen. Ein Verständnis für Erziehung und Pflege der Kinder gewinnen die Frauenschülerinnen ferner zunächst theoretisch in Unterweisungen aus den Gebieten der Pädagogik, Gesundheitslehre und Kinderpflege, alsdann praktisch in der Betätigung in einem Kindergarten, der mit einer Frauenschule verbunden ist. Die Beschäftigung in Krippen, Kinderhorten und im Samariterdienst, außerdem Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, verbunden mit der Beschäftigung von Anhalten der Wohlfahrtspflege und inneren Mission, führen die Frauenschülerinnen über die Pflichten der Hausfrau hinaus auf das Feld sozialer Arbeit. — Wo die Gelegenheit zur Ausbildung von Sprachlehrerinnen, Hauswirtschafts-, Handarbeits- und Turnlehrerinnen fehlt, kann endlich die Frauenschule in besonderen Seminaren auch für diese Fächer die Vorbereitung übernehmen. — So ist das Programm der Frauenschule fast beängstigend reichhaltig. Darum aber ist auch nicht beabsichtigt, daß eine solche Anstalt alles oben Aufgeführte ihren Zöglingen bieten muß. Die Frauenschulen werden vielmehr, je nach den örtlichen Verhältnissen und nach der Zusammensetzung des Elternpublikums, ein sehr mannigfaltiges Aussehen zeigen können. Deshalb, sollte man meinen, müssen sich Veranlassungen dieser Art großer Beliebtheit und starken Zulaufs erfreuen. Kommen sie doch besonders auch den Wünschen der Eltern entgegen, die die wissenschaftliche Ausbildung ihrer Töchter mit dem 16. Lebensjahre nicht für abgeschlossen halten, die von dem Werte eines Pensionatsjahres im Inlande oder im Auslande nicht absolut überzeugt sind, die ihre Kinder gern im Alter von 17 Jahren in ihrem Hause und unter ihrer Aufsicht behalten möchten, und die glauben, daß es ihren Töchtern nicht schaden könne, wenn diese zeitig etwas hören von ihren eventuellen späteren Pflichten als Hausfrau, Mutter und deutsche Frau.“

Trotz dieser Vorzüge, so führt die „N. A. Z.“ weiter aus, kommen die Frauenschulen nicht recht vorwärts; die Gründe seien namentlich folgende: „Die Zaghaftigkeit der Gemeinden diesen Schulen gegenüber hat teils ihren Grund in den hohen Zuschüssen, die sie fordern, und in der Unsicherheit ihres Bestandes, teils aber und mehr noch in der Bedenksamkeit des Publikums, das wohl das wertvolle einer so vielseitigen Weiterbildung anerkennt, sich aber von dem Gedanken nicht losmachen kann, daß der Besuch einer solchen Schule doch auch verbriefte Rechte geben müsse. — Das Berechtigungsverfahren ist es ja, unter dem unsere höheren Anstalten leiden. Hier, auf den Frauenschulen, ist einmal ein Boden gegeben, auf dem gereifere junge Mädchen ihre Kräfte üben können in freier Entfaltung, ihren Neigungen entsprechend und ohne Scheu vor einem drohenden Examen.“

Das Ende des Schönebeck-Prozesses.

Berlin, 3. Januar. Wider Erwarten hat das von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin III gegen Frau von Schönebeck-Weber beantragte Entmündigungsverfahren einen ganz anderen Ausgang genommen, als auch die zunächst Beteiligten es vermuten konnten. Für heute Vormittag war noch ein Termin vor dem Amtsgericht Charlottenburg angesetzt, wobei Frau von Schönebeck und die medizinischen Sachverständigen nochmals vernommen werden sollten. Als aber die Parteien erschienen, wurde ihnen mitgeteilt, daß bereits ein Urteil des Amtsgerichts Charlottenburg vorliege, in dem die Entmündigung der Frau von Schönebeck-Weber aus gesprochen sei. Dieses Urteil ist bereits vom 24. Dezember datiert und wird wie folgt begründet:

Die Entmündigung ist in Gemäßheit des § 654 Zivil-Prozess-Ordnung persönlich unter Zuzugung des Dr. Weil in Schlachtense und des Gerichtsarztes Dr. Marx in Berlin vernommen worden. Von den Sachverständigen hat Dr. Weil eine Geisteschwäche und Geisteskrankheit der Frau Weber für ausgeschlossen gehalten und sein Gutachten damit begründet, daß sie im Gespräch mit

ihm klar und orientiert gewesen, in ihrem Verhalten durchaus dezent, niemals auffallend und stets von dem Bestreben erfüllt gewesen sei, jede Andeutung von Sensation zu vermeiden. Ganz abgesehen davon, daß dies Gutachten das Vorleben der Entmündigten in keiner Weise berücksichtigt, kann es schon deshalb nicht als überzeugend erachtet werden, weil die Tatsachen, auf die es sich gründet, nicht in Abereinstimmung mit den vorgenommene Ermittlungen stehen. Diese haben durch die eidliche Vernehmung der Zeugin Jenner ergeben, daß die Entmündigte sich auch in der Weilschen Anstalt durchaus nicht immer dezent geführt habe. So befandet die Zeugin, daß sich die Entmündigte nicht bloß in Gegenwart ihres Mannes, sondern auch ihres Schwagers ungeniert ihre Kleider habe anproben lassen und einmal in Gegenwart ihres Schwagers nur mit einem Kimono bedeckt gewesen sei. Der Gerichtsarzt Dr. Marx gibt sein Gutachten dahin ab, daß Frau Weber geisteschwach sei. Das Gutachten ist überzeugend begründet und steht in Abereinstimmung mit dem Einbrude, den das Gericht bei der persönlichen Vernehmung der Entmündigten gewonnen hat. Auch der noch als Sachverständiger zugezogene Medizinalrat Dr. Leppmann kommt zu demselben Resultat wie Dr. Marx. Er betont insbesondere noch, daß Frau Weber abhängig ist von krankhaft gesteigerten Affekten, welche bewirken, daß sie auf jede, manchmal nur geringe Bechaglichkeit mit Verlust ihrer Besonnenheit reagiert, daß sie abhängig ist von einem weit über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Erlebens, und daß sie jede Stetigkeit in ihrem gelamten Tun vermissen läßt. In gleicher oder ähnlicher Weise sprechen sich die Professoren Dr. Puppe und Dr. Meyer in Königsberg aus. Die Art der Geisteschwäche der Frau Weber an und für sich und ihr ganzes Vorleben läßt es nicht zweifelhaft erscheinen, daß Frau Weber zur Verorgung ihrer Angelegenheiten nicht imstande ist. Sie ist haltlos und unfähig zur überlegten selbständigen Entscheidung. Im einzelnen zeigt sich dies noch hinsichtlich ihrer Vermögensangelegenheiten in ihren an ihren Bruder gerichteten Briefen. Obwohl sie zunächst in diesen Briefen ihrem Mann gegen ihren Ehemann in Geldsachen Ausbruch gibt und den Wunsch ausdrückt, ihr Geld sicher angelegt zu sehen, so daß weder sie noch ihr Ehemann an das Geld herankommen, unterschrieb sie später, im Juli 1910, mehrere ihr von ihrem Ehemann vorgelegte Wechsel im Gesamtbetrage von 19 000 Mark. Sie beweist damit, daß sie zur Leistung eines ernstlichen Widerstandes außerstande und unfähig ist, ihr Vermögen zu verwalten. Daß sie bei ihrer geistigen Verfassung auch zur Erziehung ihrer Kinder völlig unfähig ist, bedarf keiner Erörterung; und wie wenig einsichtig sie hinsichtlich ihrer eigenen Person ist, dafür ist bezeichnend ihre Erklärung im Explorationsstermine, in dem sie die Frage, in welcher Weise sie sich nach ihrer Entlassung aus der Weilschen Anstalt beschäftigen werde, erwiderte, sie wolle Schreibmaschine schreiben lernen und sich damit im Geschäft ihres Ehemannes betätigen. Es muß als ausgeschlossen gelten, daß sie imstande ist, bei ihrer hochgradigen Errebarkeit diesen Entschluß auszuführen. Sich selbst überlassen, würde sie völlig haltlos und hilflos sein und jeder Beeinflussung und jeder Verführung unterliegen. Da hiernach die Voraussetzungen des § 6 B.-G.-B. gegeben sind, war Frau Weber, wie gesehen, wegen Geisteschwäche zu entmündigen.“

Vormund bleibt Rechtsanwalt Dr. Walter Braun, der bisher die Pflegschaft ausgeübt hat. — Der Ehemann der Entmündigten, der Schriftsteller A. O. Weber, hat gegen dieses Urteil des Amtsgerichts Charlottenburg sofort Berufung eingelegt.

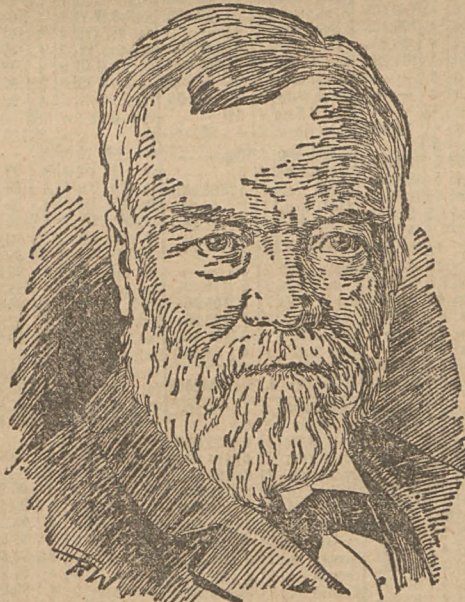
Die Entmündigung hat eine tief einschneidende Bedeutung. In vermögensrechtlicher Beziehung fällt infolge dieses Entmündigungsbeschlusses — dessen Rechtskraft abzuwarten bleibt — das Verwaltungsvermögen des Ehemannes Weber, das bereits durch den bekannten Beschluß des Kammergerichts in höchster Instanz beschränkt war, vollständig fort. Es wird nunmehr der Entmündigten vom Gericht ein Vormund zur Verwaltung ihres Vermögens bestellt. Die Entmündigte selbst kann nur durch diesen Vormund in ihrer Vermögensverwaltung vertreten werden. Aber die Wirkung dieses Entmündigungsbeschlusses für den Strafprozeß sei folgendes gesagt: Die Grundregel des Gesetzes ist, daß gegen eine wegen Geisteskrankheit entmündigte Person eine strafgerichtliche Verhandlung nicht stattfinden kann. Da der Strafprozeß gegen Frau Weber noch nicht beendet ist, so ist zu erwarten, daß eine neue Verhandlung gegen sie nicht mehr stattfinden wird. Somit endet dieser Strafprozeß, ohne daß eine volle Klärung über die Schuld oder Nichtschuld der Frau von Schönebeck-Weber herbeigeführt werden konnte. Was die großen Kosten des Prozesses anbelangt, so hat natürlich Frau von Schönebeck die ihr persönlich erwachsenden Kosten der Verteidigung, einschließlich der Kosten der von ihrer Verteidigung zu ihrer Entlastung angefertigten Ermittlungen, selbst zu tragen. Die gerichtlichen Kosten, einschließlich der Zeugen- und Sachverständigengebühren, die bisher von der Staatskasse ausbezahlt worden sind, müssen weiter von der Staatskasse getragen werden, da ein Urteil, woni die Kostenlast treffen könnte, nicht mehr herbeigeführt werden kann. Eine derartige Entscheidung könnte nur mit dem Urteil, das sich gleichzeitig über die Schuldfrage ausspricht, erlassen werden.

Eine neue Polizeischlacht in London.

Aus London wird über einen neuen Zusammenstoß zwischen Polizei und Verbrechern vom Dienstag gemeldet: Mehr als 700 Polizeibeamte haben, unterstützt von Truppen, die Sidneystraße abgesperrt, in der, wie man annimmt, die beiden Mörder von Houndsditch „Peter der Maler“ und „Fritz“ sich verborgen halten. Dabei kam es zu einem Kampfe zwischen Polizei und Bewohnern. — Die Nachforschungen der Polizei nach den Mördern

von Houndsditch dauern schon mehrere Wochen an. Dienstag-Nacht räumte die Polizei alle Häuser in der Nähe des Hauses in der Sidneystraße, in das die Verbrecher geflüchtet waren. Die Polizei umstellte nach und nach das Gebäude, wobei viele Revolverkämpfe zwischen den Polizeimannschaften und den dort wohnenden Ausländern geschloffen wurden. Im Verlaufe des Kampfes erhielt ein Schutzmann einen Schuß in die Brust. Die Kugel gleicht genau der von den Mördern gebrauchten. Eine Abteilung der Schottischen Garde kam der Polizei zu Hilfe. — Dienstag Nachmittag stand das Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr war in Voraussicht dieses Ereignisses schon vor Ausbruch des Feuers am Platze erschienen. Ein Sergeant von der Schottischen Garde wurde am Bein verwundet. — Das Schießen zwischen den Polizeitruppen und den verfolgten Verbrechern dauerte um 1 Uhr nachmittags fort. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Schuß, der gegen ein Fenster des umzingelten Hauses abgegeben wurde, leicht verletzt. Die Polizeimannschaften erhalten fortgesetzt Verstärkungen; die Mannschaften der Schottischen Garde haben an beiden Enden der Straße Aufstellung genommen und feuern gegen die Fenster, so oft einer der Verbrecher sich sehen läßt. Auch ein Zuschauer wurde leicht verletzt. Der Minister des Innern Churchill ist am Schluß der Unruhen eingetroffen. Nachdem die Flammen das ganze Haus ergriffen hatten, stiegen die Belagerer aufs Dach, von wo sie auf die Soldaten und die Polizeibeamten schossen. Es wurden verschiedene Explosionen gehört. Gegen 2 Uhr nachmittags stürzte das Dach ein. — Um 3 Uhr trafen drei Geschütze der reitenden Artillerie auf dem Kampfplatze ein. Die Feuerwehrlente drangen in das abgebrannte Gebäude ein, wo sie sechs Leichen gefunden haben sollen. — Nach neuerlichen Feststellungen hat die Polizei in dem abgebrannten Hause nur zwei Leichen gefunden. Zweifello ist die eine von diesen der gesuchte „Fritz“, ob die andere „Peter“ ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Bal, nach Auffinden der Leichen fiel die Dede ein, wobei vier Feuerwehrlente schwer verletzt wurden. Unter den Verwundeten befanden sich auch drei Zuschauer.

Aber den Flammentod der Anarchisten wird der „Nationalzeitung“ noch telegraphiert: Im Augenblick, als das Dach des brennenden Hauses mit den darauf geflüchteten Verbrechern einstürzte, erschütterten mehrere heftige Explosionen die anliegenden Straßen. Man nimmt an, daß sie von einem Bombenlager herrührten, das in dem Hause verborgen war. Auf dem zusammenfallenden Dache sah man noch einen Moment dunkle Gestalten verweilen, dann schob eine ungeheure Rauch- und Feuersäule empor, und sie verschwanden mit den Trümmern in der Tiefe. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß sämtliche Verbrecher in den Flammen umgekommen sind. Das Innere des Hauses gleicht einem Trümmerhaufen, unter dem die Anarchisten begraben liegen. Eine ungeheure Menschenmenge belagert die ganze Umgegend.



Andrew Carnegie.

der amerikanische Stahlkönig, der sein ungeheures Vermögen seit Jahren in den Dienst gemeinnütziger Zwecke stellt, hat in der letzten Zeit wieder durch Millionenspendungen von sich reden gemacht. Vor kurzem stellte er für die Weltfriedenspropaganda zehn Millionen Dollar zur Verfügung. Die neueste Stiftung des wohlthätigen Milliardärs soll deutschen Helden des Friedens zugute kommen. Carnegie teilte dem deutschen Kaiser mit, daß er eine Summe von 1 1/2 Millionen Dollar zur Belohnung deutscher Lebensretter und zur Milderung der durch den Tod oder die Invalidität von Lebensrettern verursachten Not gestiftet habe. Der deutsche Kaiser hat auf Carnegies Wunsch das persönliche Protektorat über die Stiftung übernommen.

Mannigfaltiges.

(Französische Schauspieler beim Kaiser.) Der „Cri de Paris“ erzählt, daß Fräulein Leconte und die Herren Mayer und Desfontaines vom Théâtre Français am 25. November im Schloß des Fürsten Henkel v. Donnersmarkt vor dem deutschen Kaiser gespielt haben. Zur Aufführung kamen die Sinafter „Le coeur esperanceh“

von Paul Bildhaud und „Le coeur a ses raisons“ von Fiers und Caillavet. Nur 25 Zuschauer waren zugegen. Der Kaiser applaudierte häufig und man konnte hören, wie er zur Fürstin von Donnersmarkt sagte: „So können doch nur französische Künstler spielen!“ Nach der Vorstellung kam der Kaiser in das Zimmer, in dem die drei Darsteller sich aufhielten und unterhielt sich eine Stunde lang ganz allein mit ihnen. Er erinnerte sich mit Vergnügen an den Besuch, den er im Jahre 1878 der französischen Hauptstadt gemacht, und erzählte, daß er damals den Schauspieler Got in Angelis „Familie Fourchambault“ gesehen und sich bei der Aufführung der „Cagnotte“ ausgezeichnet amüsiert habe. Der Kaiser äußerte zu Fräulein Leconte, daß ihn nach der Armee und der Universität das Theater besonders interessiere. Er fragte: „Wie geschieht es nur, daß noch kein französischer Autor daran gedacht hat, Schillers wundervolle „Jungfrau von Orleans“ in Paris einzuführen? Es gibt da eine Szene zwischen Dunois und Karl, die nach meiner Ansicht dem französischen Patriotismus sehr erheben erscheinen müßte.“ Am Tage darauf dankte der Kaiser den französischen Künstlern noch einmal und überreichte jedem einen Schmuckgegenstand mit seinem Namenzuge. Er sagte dabei: „Tragen Sie das zur Erinnerung an mich. Hoffentlich werden Sie dadurch nicht compromittiert werden!“

(Wie in der Weltstadt mitunter Geschäfte gemacht werden), zeigte die Verhaftung von vier Weinagenten in Berlin. Sie gaben den Weinhandlungen Bestellungen von ihnen bekannten, zahlungsunfähigen Personen auf, strichen die Provisionen ein, und veräußerten mit den Empfänger die erhaltenen Waren. Wenn die Firmen mit ihren Ansprüchen kamen, war alles fort.

(Selbstmord eines Russen und einer Russin beim Silvesterfest.) Ein Doppelmord, dessen Ursachen möglicherweise politischen Motiven entsprangen, hat sich schon kurz gemeldet, in der Silvesternacht in Charlottenburg ereignet. In dem Hause Riebuschstraße 50 wohnte seit dem 1. Oktober vorigen Jahres der 36jährige, aus Moskau stammende Ingenieur Richard Juchs mit seiner Geliebten, der 32jährigen Russin Anna Wannowsta Krüger. Das Paar lebte auf großem Fuße, hatte eine glänzende eingerichtete größere Wohnung inne und verkehrte in Berlin viel mit Landsleuten, unterhielt auch mit Freunden in Moskau und Petersburg eine eifrige Korrespondenz. Der Ingenieur erstreute sich jedoch bei der politischen Polizei ansehend nicht des besten Rufes; wenigstens wurden die beiden Russen von den Charlottenburger Sicherheitsbeamten ständig überwacht. Es wurde auch mehrmals Hausdurchsuchung bei Juchs abgehalten, doch wurde nichts Belastendes gefunden, weshalb auch ein Ausweisungsbefehl nicht erging. Juchs lebte mit seiner Geliebten, die in Moskau vor einigen Jahren von ihrem Mann geschieden worden war, im besten Einvernehmen. Am Vormittag des 31. Dezember ließ Juchs für die Silvesternacht einen Korb Champagner in seine Wohnung bringen; für den Abend war ein in Berlin wohnendes russisches Ehepaar bei ihm eingeladen. Am Nachmittag nun brachte ein Postbote Juchs einen eingeschriebenen Brief aus Moskau, dessen Inhalt für den Ingenieur offenbar sehr ernster Natur sein mußte. Frau Krüger verließ nach Eintreffen des Schreibens in Schreikrämpfen und erholte sich erst nach mehreren Stunden wieder. Während der Silvesterfeier war sie jedoch nach Aussage des oben erwähnten Ehepaars sehr lustig und lud ihre Gäste unausgesezt zum Trinken ein. Gegen 1/2 Uhr nachts zog sie dann plötzlich ein flüssiges Zyankali hervor, schüttete den Inhalt in ihr volles Segtglas und trank die Flüssigkeit bis auf den letzten Tropfen aus. Die Gäste eilten auf die Straße, um einen Arzt herbeizuholen, während sich Juchs um die mit dem Tode Ringende bemühte. Als der Arzt eintraf, war die junge Frau bereits tot. Der Ingenieur bettete seine Geliebte auf einem Sofa und trat dann zum Fenster, das er öffnete. Dann sprang er unerwartet auf das Fensterbrett und stürzte sich, ehe ihn jemand daran hindern konnte, aus der Höhe der vierten Etage in die Tiefe, wo er mit zerhacktem Schädel tot liegen blieb. Die beiden Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht. Die Wohnung ist polizeilich geschlossen worden. — Nach weiterer Meldung ist in dem Nachlaß der Wirtschaftlerin Frau Wannowsta Krüger kein Brief aus Rußland gefunden worden, der angeblich den Anlaß zu dem Selbstmord gebildet haben soll. Der Nachlaß der Frau Krüger ist von der Charlottenburger Kriminalpolizei sichergestellt und dem Amtsgericht übergeben worden. Nach alledem fällt die Möglichkeit, daß politische Motive den Doppelselbstmord veranlaßt hätten, weg; die Polizei neigt zu der Annahme, daß hier eine Eifersuchtschödie vorliegt.

(Der Mieter mit dem Hundertmarkschein.) Ein Hausbesitzer in Hamburg hatte beim letzten Wohnungswechsel das seltene Glück, daß sich sofort ein Mieter einstellte, der an dem zu mietenden neuen Quartier nicht das geringste auszufehen hatte. Einem etwaigen Zweifel des Hauswirtes über seine finanzielle Bonität begegnete der

